

Hans Haenisch

Verzahnung zwischen Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten im offenen Ganzttag

Der GanzTag in NRW Beiträge zur Qualitätsentwicklung



SERVICEAGENTUR GANZTÄGIG LERNEN.
[NORDRHEIN-WESTFALEN]



Das **Institut für soziale Arbeit** versteht sich seit mehr als 25 Jahren als Motor fachlicher Entwicklungen. Ergebnisse aus der Forschung mit Erfahrungen aus der Praxis zu verknüpfen und daraus Handlungsorientierungen für eine anspruchsvolle soziale Arbeit zu entwickeln, ist dabei immer zentraler Anspruch.

- **Praxisforschung** zur Programmentwicklung in der sozialen Arbeit
- **Wissensvermittlung** durch Kongresse, Fachtagungen und Publikationen
- **Umsetzung** durch Begleitung und Qualifizierung vor Ort
- **Unser fachliches Profil:** Kinder- und Jugendhilfe und Interdisziplinarität

SERVICEAGENTUR GANZTÄGIG LERNEN. [NORDRHEIN-WESTFALEN]

Die **Serviceagentur „Ganztäglich lernen“** ist seit Herbst 2004 Ansprechpartner für Schulen, die ganztägige Bildungsangebote entwickeln, ausbauen und qualitativ verbessern wollen. Sie ist Schnittstelle im Programm „Ideen für mehr! Ganztäglich lernen.“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung in Nordrhein-Westfalen – gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung und den Europäischen Sozialfonds – und arbeitet eng mit den 13 Serviceagenturen in den anderen Bundesländern zusammen.

Die Serviceagentur ist ein gemeinsames Angebot vom Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung gGmbH und dem Institut für soziale Arbeit e.V.

- **Wir sind:**
Ein unabhängiger und gemeinnütziger Verein mit Mitgliedern aus Praxis und Wissenschaft sozialer Arbeit
- **Unsere Spezialität:**
Praxistaugliche Zukunftskonzepte – fachlich plausibel und empirisch fundiert
- **Wir machen:**
Seit mehr als 25 Jahren Praxisforschung, Beratung und Programmentwicklung, Kongresse und Fortbildungen
- **Wir informieren:**
Auf unserer Homepage über aktuelle Projekte und über Veranstaltungen:
www.isa-muenster.de

Das Institut für soziale Arbeit e.V. ist Träger der Serviceagentur „Ganztäglich lernen in Nordrhein-Westfalen“, die dem Arbeitsbereich „Jugendhilfe und Schule“ des ISA e.V. zugeordnet ist.

Die Serviceagentur bietet:

- Unterstützung örtlicher Qualitätszirkel als Beitrag zur Qualitätsentwicklung und –sicherung im GanztTag
- Beratung und Fortbildung für Ganztagschulen
- Fachliche Informationen und Materialien zu zentralen Themen der Ganztagschulentwicklung
- Austausch und Vernetzung von Ganztagschulen
- Unterstützung der Kooperation von Jugendhilfe und Schule im Kontext der Ganztagschule

IDEEN FÜR MEHR!

Ganztäglich lernen.

„Ideen für mehr! Ganztäglich lernen.“ ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung und den Europäischen Sozialfonds.



Der GanzTag in NRW – Beiträge zur Qualitätsentwicklung

Hans Haenisch

Verzahnung zwischen Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten im offenen Ganztag

Eine qualitative Studie zu praktischen Ansätzen der Verzahnung in ausgewählten Schulen

5. Jahrgang · 2009 · Heft 11

Der Autor

Dr. Hans Haenisch, Lehrbeauftragter an der Bergischen
Universität Wuppertal

Impressum

Herausgeber

Serviceagentur „Ganztäglich lernen in Nordrhein-Westfalen“
Institut für soziale Arbeit e.V.
Friesenring 32/34
48147 Münster

serviceagentur.nrw@ganztaegig-lernen.de
www.nrw.ganztaegig-lernen.de
info@isa-muenster.de

Redaktion

Uwe Schulz

Gestaltung und Herstellung

KJM GmbH, Münster

Druck

Griebisch & Rochoł, Hamm

2009 © by Institut für soziale Arbeit e.V.

Inhalt

	Vorwort	5
1	Einführung in das Themenfeld der Studie	6
2	Konzept und Fragestellungen der Studie	8
3	Methode der Studie	10
4	Auswertung der Studie	11
5	Ergebnisse der Studie	12
5.1	Verzahnungsansätze zwischen Unterricht und dem Handlungsfeld ‚Freizeit- und Förderaktivitäten‘	12
5.1.1	Themen des Unterrichts	12
5.1.2	Schulprogramm	13
5.1.3	Projekte	14
5.1.4	Berichte der Kinder von außerschulischen Lernorten	15
5.1.5	Materialien	16
5.1.6	Förderung von überfachlichen Kompetenzen	16
5.1.7	Aktivitäten des Schullebens	16
5.1.8	Förderaktivitäten bei einzelnen Kindern	17
5.2	Verzahnung im Zusammenhang mit der Hausaufgabenbetreuung	19
5.2.1	Mündliche Kommunikation	19
5.2.2	Schriftliche Kommunikation	19
5.2.3	Förderansätze bei einzelnen Kindern	19
5.2.4	Organisatorische und koordinative Verzahnung	20
5.2.5	Lehrkräfte übernehmen die Hausaufgabenbetreuung	21
5.3	Verzahnung über Gremien der Schule	21
5.3.1	‚Ganztag‘ als fest verankertes Thema in Lehrerkonferenzen	21
5.3.2	Regelmäßige Treffen zwischen Lehr- und Fachkräften	21
5.3.3	Jahrgangsteamsitzungen	22
5.3.4	Gemeinsame Förderkonferenzen	22
5.3.5	Informelles Gremium	22
5.3.6	Steuergruppe	22
5.4	Förderliche Bedingungen für die Verzahnung	22
5.5	Grenzen der Verzahnung	24
5.6	Vorteile der Beteiligung von Lehrkräften	24
6	Zusammenfassung der Ergebnisse	26
7	Literaturempfehlungen	28



Vorwort

Der Runderlass des Schulministeriums zur offenen Ganztagschule in Nordrhein-Westfalen formuliert den Anspruch „eines regelmäßigen und fachgerechten Austauschs zwischen den Lehrkräften und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den außerunterrichtlichen Angeboten mit dem Ziel der Verknüpfung des Unterrichts mit den außerunterrichtlichen Angeboten in der Ganztagschule.“ Auch in der wissenschaftlichen Fachliteratur nimmt die Verbindung des unterrichtlichen Lernens mit den außerunterrichtlichen Ganztagsangeboten einen zentralen Stellenwert ein.

Verzahnung ist möglich – so das Fazit der hier vorliegenden Untersuchung, die erste Ergebnisse aus der dritten Phase der wissenschaftlichen Begleitung zur offenen Ganztagschule dokumentiert. Hans Haenisch beschreibt ein vielfältiges Spektrum der Formen und Möglichkeiten, die sich in Offenen Ganztagschulen beobachten lassen. Die meisten „Fundstellen“ beziehen sich auf die Verbindung zwischen Unterricht auf der einen und dem Handlungsfeld der Förder- und Freizeitaktivitäten auf der anderen Seite. Der Autor stellt fest, dass auch offene Modelle der Ganztagschule ein breites Spektrum bildungsfördernder Verbindungen von Unterricht und außerunterrichtlichen Ganztagsangeboten ermöglichen.

Für die Entwicklung von Verzahnungsaktivitäten sind, so der Autor, drei Aspekte maßgeblich:

- die Kooperation von multiprofessionellen Fachkräften in der Offenen Ganztagschule, die sich möglichst auch in Gremien wieder findet,
- eine Konzeption, die im Schulprogramm oder einem eigenen Leitbild Ausdruck findet, sowie
- Zielklarheit, denn eine Verknüpfung von Aktivitäten braucht konkrete Anlässe und Aufgabenstellungen, die den Ausgangs- und Zielpunkt einer sich schrittweise entwickelnden Zusammenarbeit darstellen.

Bei der Umsetzung rückt insbesondere die Beteiligung von Lehrkräften an den außerunterrichtlichen Aktivitäten der Offenen Ganztagschule in das Blickfeld. Schülerinnen und Schüler außerhalb des Unterrichts zu erleben, die Förderung einzelner Kinder mit Pädagoginnen und Pädagogen des außerunterrichtlichen Bereichs gemeinsam zu beraten oder selbst durchzuführen, Kinder

besser und ganzheitlicher verstehen zu können: diese und andere Aspekte wirken auch unmittelbar auf das unterrichtliche Geschehen und helfen, Kinder individueller zu unterstützen. Die Landesregierung hat diesen Ansatz unter anderem mit der Verdoppelung des Lehrerstellenanteils zum 1.2.2006 unterstützt.

Haenisch spricht sich dafür aus, unseren Begriff von „Verzahnung“ zu erweitern und ihn nicht nur auf die Verbindung von Inhalten des Unterrichts bzw. Themenstellungen des schulischen Curriculums mit den außerunterrichtlichen Angeboten des offenen Ganztags zu beziehen. Die strukturierte Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und außerunterrichtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beziehen sich auch auf die motivationale und soziale Seite des Lernens. Damit greift der Autor Diskussionen auf, wie sie u.a. im 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung geführt werden. Er reklamiert die eigenständige Bedeutung von außerunterrichtlichen Ganztagsangeboten für die Schule und wirft die Frage auf, welche Intensität von Verzahnung sinnvoll erscheint – eine Frage, deren Beantwortung ein interessanter Gegenstand weiterer Untersuchungen zur (Weiter-)Entwicklung von Ganztagschulen werden könnte.

Die hier dargestellten Beispiele und Erfahrungen bieten vielfältige Anregungen für die Praxis. Ende 2009 liegen umfassende Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung der offenen Ganztagschule vor, die einige der Erkenntnisse dieser Untersuchung vertiefen. Damit verfügt Nordrhein-Westfalen über einen einzigartigen Fundus an wissenschaftlichen Erkenntnissen, die zur qualitativen Weiterentwicklung nicht nur von offenen Ganztagschulen beitragen dürften. Das Thema der Verzahnung wird weiterhin oben auf der Tagesordnung stehen, um die Chancen und Potenziale von Ganztagschulen wirksam zu nutzen, denn, so Haenisch, „Verzahnungsaktivitäten sind Schulentwicklungsaktivitäten“.

Uwe Schulz

Silvia Szacknys-Kurhofer

Serviceagentur „Ganztätig lernen in Nordrhein-Westfalen“
Institut für soziale Arbeit e.V.

1 Einführung in das Themenfeld der Studie

Das Thema ‚Verzahnung von Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten‘ ist regelmäßiger Gesprächsstoff in der Diskussion um die Ganztagschule (z. B. Pörnbacher 2008). Dies hat mit der Erwartungshaltung zu tun, dass die erweiterten Angebote des Ganztags in einem übergreifenden Ansatz der Schule als Ganzes eingebunden sein sollten. So ist z. B. für Bönsch (2006) die Frage, inwieweit in diesen Schulen ein Gesamtkonzept vorhanden ist, *„das Unterricht, Arbeits- und Übungsstunden, Hausaufgabenbetreuung, Mittagessen und den musisch-kulturellen-sportlichen Bereich in ein sinnvolles, nicht zufälliges Miteinander bringt“*, eine der fünf Prüfkriterien für eine gute Ganztagschule. Wenn dieses Kriterium dann noch unter der Überschrift ‚die curriculare Komponente‘ erörtert wird, zeigt dies zudem den besonderen Anspruch, der mit dieser immanenten Forderung nach Verzahnung verbunden ist.

Auffallend in der Diskussion ist, dass die außerunterrichtlichen Angebote der offenen Ganztagschule dabei immer wieder in den Fokus geraten. Hier wird meist angenommen, dass kaum eine Verzahnung mit dem Unterricht möglich ist (z. B. Burow/Pauli 2006, Schnetzer 2006). Begründet wird dies häufig mit dem additiven Charakter ihrer Organisation und der Freiwilligkeit der Teilnahme der Schülerinnen und Schüler, die – so wird angenommen – eine ernsthafte curriculare Verknüpfung selten zustande kommen lässt.

Auf der anderen Seite gibt es aber auch keine klaren Belege dafür, dass in einem gebundenen Ganztag die Verzahnungsaktivitäten tatsächlich stärker ausgeprägt sind. Die Befunde aus den beiden Studien von Holtappels (2005a, 2007) geben zwar Hinweise auf signifikante Unterschiede zu Gunsten der gebundenen Formen, die Unterschiede sind praktisch allerdings recht gering. Die Ergebnisse zeigen außerdem, dass das Niveau der Verzahnung auch in gebundenen Ganztagschulen eher auf einem relativ niedrigen Niveau liegt, vor allem wenn tatsächlich eine Betrachtung unter inhaltlich-curricularen Aspekten vorgenommen wird (vgl. Holtappels 2007, S.150).

Daraus könnte die Folgerung abgeleitet werden, dass außerunterrichtlichen Angebote, außer der Bedingung möglichst gut verzahnt zu sein, noch andere Aufgaben

haben, die vielleicht auch eine gewisse Eigenständigkeit des Angebots erforderlich machen. So konnte in der nordrhein-westfälischen Studie zum offenen Ganztag im Primärbereich offengelegt werden, dass im Angebot des offenen Ganztags ein spezifisches Profil zum Ausdruck kommt, das in der traditionellen Struktur des Vormittags so bisher noch nicht abgedeckt wurde. Dadurch kann dem offenen Ganztag in der primären Bedeutungszuschreibung eine stark komplementäre Angebotsfunktion zugewiesen werden. Mit diesem neuen Angebot füllt der offene Ganztag in gewisser Hinsicht eine Bedarfslücke, die einen größeren Umfang an ganzheitlichen Förderansprüchen gewährleisten kann (vgl. Behr u. a. 2007, S.47ff). Der Verzahnungsaspekt gewinnt dadurch eine neue Dimension, d. h. auch ohne direkte curriculare Verknüpfungen scheint eine Verzahnung auf einer höheren Ebene gegeben, die sich vor allem durch den Mehrwert der Verbreiterung von Vielfalt und Ganzheitlichkeit darstellt.

Dabei scheint es dann möglicherweise sekundär, ob es sich um offene oder gebundene Formen handelt, denn wie die Untersuchung von Behr u. a. (2007) zum offenen Ganztag in NRW darlegt, kommen noch eine ganze Reihe weiterer Faktoren ins Spiel, die für die Verzahnung von Bedeutung zu sein scheinen. So hatten verzahnungsintensive Schulen bei der Gründung ihres offenen Ganztags bereits deutliche konzeptionelle Strukturen im Hinblick auf Profilbildung und Schwerpunktsetzung. Solche Schulen zeichnen sich auch durch ein höheres Ausmaß an Öffnungsaktivitäten aus (z. B. Besuch außerschulischer Lernorte) und boten auf diese Weise gute Anschlussstellen für Verzahnung. Insbesondere sind es jedoch die Kooperationsaktivitäten, die Schulen in ihrer Verzahnungsintensität unterscheiden. Auffallend ist dabei, dass bei verzahnungsintensiven Schulen vor allem die anspruchsvolleren Formen von Kooperation zwischen Lehrkräften und außerunterrichtlichem Personal überwiegen (z. B. Absprachen zu Unterrichtsthemen, Hospitationen, gemeinsamer Besuch von Fortbildungsveranstaltungen). Außerdem gibt es an diesen Schulen eine deutlich stärker ausgeprägte Moderatorfunktion der Schulleitung bezogen auf die Kooperation zwischen Lehrkräften und außerunterrichtlichem Personal. Auffallend ist auch der höhere Grad an professioneller Orientierung in verzahnungsintensiven Schulen. Die pädago-

gischen Kräfte an diesen Schulen verfolgen häufiger ein bestimmtes pädagogisches Konzept und planen ihre Aktivitäten meistens für mehrere Wochen im Voraus.

Insgesamt muss nach den hier referierten Ergebnissen die Frage, was denn überhaupt als sinnvolles Maß der Verzahnung anzusehen ist, neu und systematischer erörtert werden. Jedenfalls scheint die einfache Formel, je mehr Verzahnung desto besser, so einfach nicht gelten zu können, denn es muss auch der Aspekt der Eigenständigkeit in Rechnung gestellt werden. Weiterhin scheint es geboten, den Verzahnungsbegriff deutlich zu erweitern und ihn nicht nur auf eine Engführung im Hinblick auf inhaltlich-curriculare Aspekte zu beschränken.

Die Diskussion macht außerdem deutlich, dass zwar viel über Verzahnung gesprochen wird, dass in der Literatur aber kaum etwas Konkretes zu finden ist, das aufzeigt, was mit Verzahnung überhaupt gemeint ist. Insgesamt fehlen Bezugspunkte, die helfen könnten, eine praxisorientierte Typologie der Verzahnung aufzubauen und damit den in der Praxis Tätigen konkrete Beispiele und Anknüpfungspunkte zu liefern.

2 Konzept und Fragestellungen der Studie

Die vorliegende Untersuchung ist eine Teilstudie aus der dritten Phase der wissenschaftlichen Begleitung zum offenen Ganzttag im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen (sog. Vertiefungsstudie). Innerhalb des Schwerpunkts ‚Lehrkräfte und außerunterrichtlich tätige pädagogische Fachkräfte‘ sollte in einem qualitativen Ansatz unter Einbeziehung von Gruppeninterviews untersucht werden, wie sich die Lern- und Förderkultur in den offenen Ganzttagsschulen entwickelt. Innerhalb dieses Fragenkomplexes sollten u.a. die Aspekte der Verzahnung, der individuellen Förderung sowie die Mechanismen der Entwicklung von offenen Ganzttagsschulen näher unter die Lupe genommen werden.

In dieser Teilstudie steht vornehmlich die Frage im Vordergrund, welche Formen der Verzahnung von Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten überhaupt in der Praxis vorkommen. Es geht also zunächst darum, die Vielfalt an Möglichkeiten der Verknüpfungen von Unterricht und außerunterrichtlichen Aktivitäten abzubilden und zu systematisieren. Ziel ist es dabei, möglichst konkrete Beispiele zu gewinnen und somit Erfahrungsfolien aus der praktischen Arbeit aufzuzeigen. Auf der Seite des offenen Ganzttags werden dabei sowohl die Freizeit- und Förderaktivitäten in den Blick genommen als auch das Feld der Hausaufgabenbetreuung. Verzahnungsaktivitäten finden allerdings nicht erst in den jeweiligen Lern-, Erfahrungs-, Erlebnis- und Betreuungssituationen mit Kindern statt, sondern ihnen liegt häufig eine fundierte Gremienarbeit zugrunde. Diese gilt es in ihrer Binnenstruktur aufzuzeigen und die für Verzahnung relevanten Anteile aufzudecken. Außerdem sollen in dieser Studie erste Ansätze der Analyse förderlicher Bedingungen, aber auch Grenzen der Verzahnung aus Sicht des beteiligten Personals aufgezeigt werden. Schließlich soll ansatzweise auch der Frage nachgegangen werden, welche Vorteile die Beteiligten durch die Verzahnungsaktivitäten erlangt haben.

Verzahnungsaktivitäten – so unsere Annahme – werden vor allem durch drei Aspekte konfiguriert: den Kooperationsaspekt, den konzeptuellen Aspekt und den Zielaspekt (vgl. Abbildung). Als wichtige Bedingungen und Voraussetzungen für Verzahnungsaktivitäten, wie sie auch in der Studie von Beher u.a. 2007 zum Ausdruck kommen, müssen vor allem die beiden Aspekte

Kooperation und Schulkonzept angesehen werden. Verzahnung braucht – so wird angenommen – eine Kooperation der beteiligten Personengruppen (hier: Lehrkräfte und außerunterrichtliches Personal), sie benötigt aber auch eine gemeinsame schulbezogene Bezugsfolie, wie sie z.B. durch das Schulprogramm oder durch den Leitbildgedanken zum Ausdruck kommen kann. Letztere ermöglicht es, dass sich thematische Schwerpunkte herauskristallisieren können, die wiederum als Anschlussstellen für Verzahnung fungieren können. Außerdem ist es notwendig, ein bestimmtes Ziel in den Blick zu nehmen. In unserer Studie bezieht sich dieser Zielaspekt auf die individuelle Förderung der Kinder.

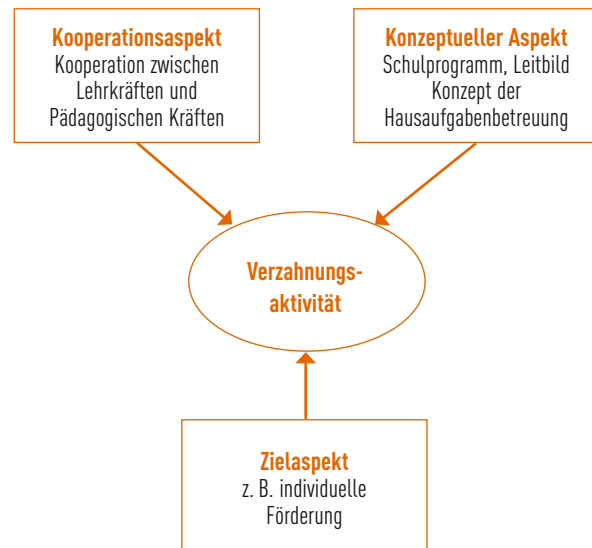


Abb. 1: Drei Aspekte von Verzahnungsaktivitäten

Beim Aspekt der Kooperation gilt es die verschiedenen Niveaustufen von Kooperation in Rechnung zu stellen (vgl. Steinert u.a. 2006), denn sie werden wahrscheinlich in nicht unwesentlicher Weise das Ausmaß und die Qualität von Verzahnung mitbestimmen. Die unterste Stufe ‚Differenzierung‘ ist gekennzeichnet durch fach- und jahrgangsspezifisch abgestimmtes Handeln (z.B. gute fachspezifische Zusammenarbeit, Personal arbeitet gemeinsam am Profil der Schule). Auf der zweiten Niveaustufe ‚Koordination‘ geht es um partielle Koope-

ration zur Planung und Durchführung des Unterricht sowie um gegenseitigen Austausch über Inhalte oder Fortbildungserfahrungen (z.B. werden Ergebnisse aus Arbeitsgruppen regelmäßig bekannt gegeben). Eine umfassende Kooperation bei Unterrichtsplanung und -durchführung findet auf der dritten Niveaustufe ‚Interaktion‘ statt (es gibt z.B. eine Zusammenarbeit, die sich an gemeinsamen Themen orientiert). Auf der letzten Stufe ‚Integration‘ – die die anspruchsvollste Form von Kooperation repräsentiert – sind gegenseitige Unterrichtsbesuche ein selbstverständlicher Teil der Arbeit.

Der schulkonzeptionelle Aspekt ist wichtig, weil er hilft, dem Angebot, aber auch den Aktivitäten eine Einbindung und Passform zu geben. Er schafft eine gemeinsame pädagogische Plattform, die es mit ihren Schwerpunktsetzungen dem Personal ermöglicht Anknüpfungspunkte zu erkennen und aufzubauen. „Das Schulprogramm ist die Basis“ – so akzentuiert Holtappels (2005b) die Bedeutung dieses Aspektes. Gerade für den offenen Ganztags scheint das Schulprogramm die einzige inhaltliche Verbindungslinie, weil es ansonsten keine weiteren curricular-affinen Beschreibungen für die Aktivitäten dieses Bereiches gibt. Der Hinweis, darauf zu achten, dass das für den Nachmittag konzipierte Angebot in das Schulkonzept passt, „und sich im Idealfall sinnvoll mit dem Unterricht verbinden lässt“, ist deshalb eine folgerichtige Anmerkung (vgl. Höhmann 2005, S.71). Auch die Hausaufgabenbetreuung ruft geradezu nach konzeptu-

ellen Strukturen. Durch die unterrichtsnahe Ansiedlung und durch die Akzentuierung als eines der Kernelemente des offenen Ganztags, bietet sich reichlich Potential, die Hausaufgabenpraxis „neu denken“ zu können (vgl. Höhmann 2006). Dabei geht es zum einen darum, die Hausaufgabenbetreuung als wirkungsvolles Instrument der individuellen Förderung stärker nutzbar zu machen (vgl. Prüß 2008), und zum anderen das System an Informationen und Absprachen zwischen den beteiligten Personen neu zu konfigurieren. Gemeinsam entwickelte Konzepte in diesem Bereich schaffen neue Bindungskräfte und erhöhen damit den Verzahnungsgrad innerhalb des Systems.

Da Verzahnungsaktivitäten immer auch Kooperationsaktivitäten sind, Kooperation aber vor allem dann wirkungsvoll ist, wenn damit klare Zielsetzungen verbunden sind (vgl. Gräsel, Fußangel, Pröbstel 2006), muss im Rahmen der Erkundung von Verzahnungsaktivitäten auch dieser Aspekt Berücksichtigung finden. Wichtig scheint dabei, dass Zielsetzungen nicht nur als allgemeine Appelle oder Orientierungsgrößen firmieren, sondern immer wieder bewusst mit konkreten Maßnahmen in Zusammenhang gebracht werden. Schwerpunktmäßig steht bei der gesamten Vertiefungsstudie der Zielaspekt der ‚individuellen Förderung‘ im Vordergrund. Von daher ist dieser auch bei den in dieser Teilstudie durchzuführenden Interviews das leitende Einordnungs- und Suchkriterium für Verzahnungsaktivitäten.

3 Methode der Studie

Da es das Ziel der Studie war, substantielle Befunde zur Verzahnung zu erhalten, um damit eine möglichst große Bandbreite von Verzahnungsformen beschreiben zu können, war es wichtig, die Schulen gezielt zu rekrutieren. Dazu wurden die Ergebnisse der quantitativen Untersuchung aus dem Jahr 2005 genutzt, die Schulen wurden also datengestützt ausgewählt. In der damaligen Studie wurden in rund 150 Schulen u.a. standardisierte Befragungen des pädagogischen Personals des offenen Ganztags durchgeführt. Für die Auswahl der Schulen wurden Summenwerte für die Kooperation zwischen Lehr- und Fachkräften, für das Ausmaß der Verzahnung zwischen Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten und für den Ausprägungsgrad individueller Förderaktivitäten zu Grunde gelegt. Ausgewählt wurden Schulen, die in mindestens zwei dieser drei Aspekte im oberen Drittel der Verteilung lagen. Damit war gewährleistet, dass Schulen ausfindig gemacht werden konnten, in denen eine überdurchschnittlich häufige Zusammenarbeit zwischen Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten erwartet werden konnte. Hinzu kommt, dass alle diese Schulen seit mindestens vier Jahren offene Ganztagschulen sind und somit auch auf einen längeren Entwicklungs- und Erprobungszeitraum zurückblicken konnten.

Insgesamt wurden neun Schulen datengestützt ausgewählt, zwei weitere wurden durch Experteneinschätzung benannt. Bei zwei der ausgewählten Schulen handelt es sich um Förderschulen. In jeder Schule war vorgesehen, jeweils ein Gruppeninterview mit der

Steuerungsebene und ein Interview mit der Ausführungsebene zu führen. Dies konnte in acht Schulen realisiert werden; in drei Schulen kam lediglich ein Interview zustande, in dem aber dann Vertreter/innen aus beiden Gruppen einbezogen waren. Bei den Interviews auf der Steuerungsebene nahmen in der Regel eine Schulleitungsperson und der/ die Ganztagskoordinator/in teil. In einigen Fällen waren zusätzlich auch Vertreter/innen des Trägers beteiligt. An den Interviews mit dem Personal (Ausführungsebene) nahmen sowohl Fach- und Ergänzungskräfte des Ganztags als auch Lehrkräfte teil. Die Interviews wurden im Zeitraum zwischen November 2007 und März 2008 durchgeführt und dauerten in der Regel jeweils etwas eine Stunde. Insgesamt waren bei den 19 Interviews rund 60 Personen beteiligt. Den Interviews lagen jeweils spezifische Leitfäden zugrunde, deren Hauptfragestellungen in zusammengefasster Form den Schulen vorab übermittelt wurden.

Zusätzlich zu den schulbezogenen Interviews wurden auch noch die Transkripte von vier Expertengesprächen berücksichtigt, bei denen ausgewählte Lehrkräfte und Fach- und Ergänzungskräfte des offenen Ganztags beteiligt waren. Zwei dieser Gespräche beschäftigten sich mit dem Thema ‚individuelle Förderung im offenen Ganztag‘, zwei weitere hatten die kulturelle Bildung und ihre Verzahnungsaktivitäten bezogen auf den Unterricht zum Inhalt. In diese vier Expertenrunden waren insgesamt 15 Personen einbezogen. Sie fanden ebenfalls in Form von Gruppeninterviews statt und waren zeitnah zu den übrigen Interviews platziert.

4 Auswertung der Studie

Die Interviews wurden zunächst wörtlich transkribiert. Auf der Grundlage von vier ausgewählten Interviews wurde ein Raster vorläufiger Kategorien und Subkategorien erstellt. Um eine konsensuelle Validierung dieses Rasters zu ermöglichen, wurde diese Prozedur von zwei Personen unabhängig voneinander vorgenommen. Die gemeinsam gefundenen Kategorien bildeten die Grundlage dafür, um alle Interviews durchzugehen und Interviewstellen mit Bezug zu diesen Kategorien zu markieren. Dabei wurde sowohl auf den Teil der Interviews rekuriert, der sich spezifisch mit dem Thema ‚Verzahnung‘ befasste als auch alle anderen Teile der Interviews. Es konnte wegen der Verflechtung der Thematik davon ausgegangen werden, dass auch in den Interviewteilen, die sich mit der ‚individuellen Förderung‘ bzw. ‚mit der Entwicklung der Lernkultur‘ beschäftigen, Bezugsstellen zum Thema Verzahnung finden würden. Letztlich wurden insgesamt rund 250 Interviewauszüge ausgewählt und in die Auswertung einbezogen.

Mit den Kategorien und Subkategorien soll bei den einzelnen Auswertungsaspekten und -fragestellungen die Bandbreite der Erfahrungen dargestellt werden. Ziel ist es dabei, ein großes Spektrum vorhandener Erfahrungen abzubilden, ohne allerdings die dabei gewonnenen Kategorien im Detail bereits gewichten zu können. In ersten Ansätzen lassen sich zwar Trends formulieren, die allerdings den Status einer Hypothese nicht überschreiten können. Dies ist die Einschränkung, die bei qualitativen Studien dieser Art gesehen werden muss.

Bei der Darstellung der Ergebnisse wird versucht, auch das Originaldatenmaterial, in Form von ausgewählten Zitaten der befragten Personen, zur Geltung zu bringen, damit auch innerhalb einer Auswertungskategorie die jeweiligen Sichtweisen und Erfahrungen authentisch belegt werden.

5 Ergebnisse der Studie

Die in den Interviews ermittelten Verzahnungsaktivitäten zwischen Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten lassen sich in drei Bereiche untergliedern. Die meisten Verzahnungsansätze finden sich zwischen dem Unterricht und dem Handlungsfeld der Freizeit- und Förderaktivitäten. Es folgt der Bereich der Verzahnung bei der Hausaufgabenbetreuung. Dies sind die beiden Bereiche, in denen es auch um konkrete Aktivitäten mit den Kindern geht. Der dritte Bereich stellt die koordinative Dimension von Verzahnung dar. Hier geht es um die Verzahnung über formelle und informelle Gremien der Schule. Die Ergebnisdarstellung zu den Verzahnungsaktivitäten wird ergänzt durch Befunde, die Hinweise zu förderlichen Bedingungen für Verzahnung liefern und die mögliche Grenzen der Verzahnung aufzeigen.

5.1 Verzahnungsansätze zwischen Unterricht und dem Handlungsfeld ‚Freizeit- und Förderaktivitäten‘

5.1.1 Themen des Unterrichts

Die Verzahnung mit Themen des Unterrichts ist die anspruchsvollste Art der Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und dem außerunterrichtlichem Personal. Es gibt hier zahlreiche Möglichkeiten, die bei entsprechenden Planungen und Absprachen gut und vergleichsweise einfach zu installieren sind.

Ergänzende Einblicke bei Unterrichtsthemen

So sind die außerunterrichtlichen Angebote ein guter Platz, um bestimmte Themen des Unterrichts noch einmal von einer etwas anderen Seite zu beleuchten. Dabei kann der außerunterrichtliche Bereich sich auf solche Aktivitäten konzentrieren, für die oft im eigentlichen Unterricht keine Zeit besteht. Ein Beispiel dafür ist das Thema ‚Frühlingsblumen‘, das im Sachunterricht behandelt wird. In den außerunterrichtlichen Angeboten am Nachmittag wird zu diesem Thema zusätzlich der Besuch in einer Gärtnerei organisiert, wo die Kinder konkrete Erfahrungen mit Frühlingsblumen machen und mit den zusätzlich gewonnenen Einblicken das Thema vertiefen können. Außerdem bietet sich bedingt durch die Tatsache, dass am Nachmittag größere Zeitkorridore

zur Verfügung stehen, den Kindern die Möglichkeit, Blumen selbst zu pflanzen und entsprechende Beobachtungen und Auswertungen anzuschließen.

Interessant ist auch das Beispiel einer Schule, die den Schwerpunkt vor allem auf die Zusammenarbeit von Sachunterricht und dem handwerklichen Bereich des offenen Ganztags legt. Dabei erfolgt bei bestimmten Themen eine sehr kindgemäße Form der Umsetzung der Themen in handwerkliche Produkte. So wurde z. B. beim Thema ‚Wind‘ ein Windrad gebaut bzw. es wurde mit einer Plastiktüte ein Segel angefertigt, *„das dann auch wirklich fahren und fliegen konnte“*.

Ein anderes Beispiel wird aus dem Bereich ‚Religion‘ berichtet. Hier haben die Kinder des offenen Ganztags an mehreren Nachmittagen unterschiedliche Gotteshäuser besucht (Synagoge, Moschee, Kirchen). Auf diese Weise haben sie das, was sie aus dem Buch im Unterricht kennengelernt haben, durch den Besuch vor Ort noch einmal vertieft.

Voraussetzung dafür ist, dass die Angebote am Nachmittag flexibel durchgeführt werden können, d.h. dass genügend unverplante Zeit zur Verfügung steht. Voraussetzung ist weiterhin, dass Lehr- und Fachkräfte in engem Austausch stehen und eine hohe Transparenz, bezogen auf die gerade behandelten Inhalte, vorhanden ist.

Wie die Beispiele zeigen sind vor allem außerschulische Lernorte geeignet, um Inhalte des Unterrichts zu ergänzen und zu veranschaulichen. Dies ist auch mit Themen möglich, die nicht zeitnah im Unterricht behandelt werden, die die Kinder aber bereits schon aus dem Unterricht kennen. Genannt werden z. B. Themen aus dem Bereich der Natur oder des öffentlichen Lebens im Stadtteil (z. B. Altenheime). Auf diese Weise lernen die Kinder außerdem ihre Umgebung besser kennen.

Gezielte fachbezogene Förderangebote für einzelne Kinder

Eine direkte Anbindung an den Unterricht besteht auch bei jenen Aktivitäten, die sich konkret auf die Förderung einzelner Kinder in bestimmten Fächern beziehen. Da-

bei werden am Nachmittag flexible Zeiträume eingeplant, in denen einzelne Kinder, die bei einem bestimmten Stoff noch Schwierigkeiten haben (z.B. Einmaleins mit der 9-er Reihe), gezielt Hilfestellung erhalten. Einige Schulen haben für solche flexiblen Angebote bestimmte Wochentage reserviert (z.B. mittwochs Matheförderung).

In einigen der Schulen wird diese ‚unterrichtsbezogene Förderung‘ von Lehrkräften der Schule durchgeführt, die damit an den Unterricht des Vormittags anschließen und weiterführende Förderangebote für die Kinder offerieren („sei es, dass es jetzt was aufzustocken oder nachzuarbeiten oder weiterzuführen gibt“). Dabei handelt es sich aber nicht nur um die Bearbeitung von Defiziten, sondern „es kann auch etwas Zusätzliches“ dabei sein.

Ähnliche Förderangebote kommen auch dann zum Einsatz, wenn es darum geht, einzelne Kinder für bestimmte Unterrichtsprojekte zu unterstützen, damit sie inhaltlich Anschluss finden und mitarbeiten können. So berichtet z.B. eine Schule davon, dass einzelne Kinder hier eine individuelle Förderung im Lesen erhalten haben. Wichtig ist dabei auch wieder der enge Kontakt zu den Fach- und Ergänzungs Kräften des offenen Ganztags („Dann gehen wir direkt hin, besprechen das mit dem Personal – also auch jetzt wenn das Kräfte sind, die nicht im Vormittagsbereich beschäftigt sind“).

Betont wird die besondere Lernatmosphäre im offenen Ganztage, die es erlaubt, dass sehr individuell auf die Kinder eingegangen werden kann. Die außerunterrichtliche Fördersituation wird auch als aufgelockerter beschrieben, weil sie in einem lernunterstützenden bewertungsfreien Raum stattfindet. Als wichtig wird weiterhin heraus gestellt, dass die Kinder aus freien Stücken dahin kommen („das ist der große Unterschied“).

Künstlerische Umsetzung von sprachlichen Produkten

Eine andere Möglichkeit, Themen des Unterrichts mit dem außerunterrichtlichen Angebot zu verknüpfen, zeigt ein Beispiel aus dem Bereich ‚Sprache‘. Hier haben Kinder einer Klasse zunächst im Unterricht Geschichten erfunden und aufgeschrieben. Im außerunterrichtlichen Angebot wurden diese Geschichten dann aufgegriffen, in Theaterstücke umgeformt und abschließend aufgeführt.

In eine ähnliche Richtung geht das Beispiel einer Lehrkraft, die in ihrer Klasse das Märchen Donröschen behandelt hatte. Ihrer Meinung nach sollte dazu auch noch etwas Gestalterisches stattfinden. Durch die enge Zusammenarbeit mit einer Fachkraft des offenen Ganztags ergab es sich, dass dieser Vorschlag spontan in das Angebot ‚Tanz‘ integriert werden konnte, wo das Märchen in Form eines Tanzspiels umgesetzt wurde („was

dann eben einfach so passte, dass man sich ergänzte, wo jeder noch eben was hat, was er weiß, was er machen kann, dass man da eben abwechselt“).

Mitgebrachte Produkte aus dem Ganztage provozieren inhaltliche Diskussion im Unterricht

Auch der umgekehrte Fall ist möglich, dass Produkte aus dem außerunterrichtlichen Angebot Einfluss auf die Themen des Fachunterrichts nehmen. In den Interviews finden sich dazu vor allem Beispiele aus dem Kreativbereich. Dabei haben die Kinder Produkte, die sie am Nachmittag im offenen Ganztage erstellt haben, in den Unterricht mitgebracht, dort aufgehängt bzw. aufgestellt, um sie ihren Klassenkameraden zu zeigen. Die Klassenlehrerinnen haben das aufgegriffen und nahmen die künstlerischen Objekte zum Anlass für interessante Gesprächssituationen. In der Rolle als Produzenten und Präsentatoren waren die Kinder aufgefordert, zu Fragen Stellung zu nehmen und Auskunft über den Arbeitsprozess zu geben („wie habt ihr das denn gemacht?“). Oft bleiben solche Präsentationen nicht ohne Auswirkung auf die fachlichen Inhalte des Unterrichts, weil bei den Kindern, aber auch bei den Lehrkräften Interesse geweckt wurde. So kommt es, dass außerunterrichtliche Angebote auch eine steuernde Funktion für fachlich curriculare Inhalte haben können.

Vorbereitung von Klassenarbeiten

In einigen der besuchten Schulen gibt es im offenen Ganztage Angebotselemente, die darauf abzielen, die Kinder auf bevorstehende Klassenarbeiten vorzubereiten („Dass wir einzelne Kinder rauspicken und mit denen das noch einmal durchgehen und auch mal selber diktieren“). Dies passiert in der dafür vorgesehenen sog. Förderzeit, die in einer der besuchten Schulen regelmäßig am Nachmittag eingeplant ist. Allerdings setzt dies voraus, dass die Fachkräfte gut darüber informiert sind, wann eine Arbeit ansteht und was die Inhalte dabei sind. Um dies in Erfahrung zu bringen, nimmt der/ die Koordinator/in für den Ganztage an einer wöchentlichen Steuergruppensitzung teil.

5.1.2 Schulprogramm

Eine Verknüpfung von Unterricht und dem außerunterrichtlichen Bereich des Ganztags über Schwerpunkte des Schulprogramms müsste bei allen Schulen eigentlich ohne größere Probleme möglich sein, denn Schulprogramme gibt es an jeder Schule und jede Schule hat auch Schwerpunkte in ihrem Schulprogramm benannt. An diesen Schwerpunkten könnte das außerunterrichtliche Angebot mit einem komplementären, d.h. ergänzenden Aspekt anknüpfen und die Ziele der Schule in diesem Schwerpunkt unterstützen.

Bearbeitung eines Schulprogrammschwerpunktes

Eine der in die Interviews einbezogenen Schulen hat dies am Schwerpunkt ‚Leseförderung‘ praktiziert. Dabei wurden mehrere Angebotselemente für den offenen Ganztag konzipiert, die alle der Förderung der Lesekompetenz dienen sollten. Eines dieser Angebotselemente war der Einsatz eines ‚Antolin-Leseprogramms‘ am PC, das von einer Lehrerin mit offiziellem Stundenanteil in die OGS eingebracht wurde. Bei diesem Programm sind Kinder, die ein bestimmtes Buch gelesen haben aufgefordert, interaktiv am PC Fragen zu dem Buch zu beantworten, die im Anschluss auch bepunktet werden (*„die schlechten Leser haben dadurch enorm aufgeholt und die guten Leser kommen mit Begeisterung und möchten ein Buch nach dem anderen lesen“*). Entsprechend diesem Programm werden in Absprache mit den Lehrkräften für den Ganztagsbereich Kinderbücher angeschafft. Ein weiteres Element des außerunterrichtlichen Angebots im Bereich Leseförderung des offenen Ganztags bezieht sich auf den sog. ‚Vorlesenachmittag‘. Hierzu kommt einmal wöchentlich eine Lesepatin der Stadtbücherei, die vor allem den jüngeren Kindern vorliest. Schließlich gibt es als drittes Element die tägliche Viertelstunde, in der kurze Geschichten vorgelesen werden. Sie findet immer am Ende des Nachmittags statt, wobei die Kinder der OGS noch einmal zusammenkommen und dabei einen gemeinsamen Abschluss des Tages erleben.

Verzahnung über das Leitbild der Schule

Einige Schulen haben als Teil ihres Schulprogramms ein Leitbild für ihre Schule entwickelt, das möglichst in vielen Lern- und Handlungsfeldern aufgegriffen werden sollte.

Ein Beispiel ist das Leitbild ‚Europäisches Miteinander‘, das sich auf ein besseres Zurechtfinden in Europa oder in der globalisierten Welt bezieht. Die Schule mit diesem Leitbild hat z.B. in den offenen Ganztag ein besonders breites Sprachenangebot eingebaut. Die Kinder können Englisch, Französisch, Italienisch oder Russisch lernen. Wer vier Jahre lang eine Sprache durchhält, fährt im 4. Schuljahr mit einer Gruppe in das entsprechende Land und wohnt dort für kurze Zeit in einer Familie. Auch die Lehrkräfte entscheiden in einer Fachkonferenz mit, was von der jeweiligen Sprachen-AG erwartet wird. Damit wird indirekt auch eine Verknüpfung mit den curricularen Angeboten hergestellt.

Ein anderes Beispiel für eine Leitbildorientierung im offenen Ganztag stellt die Schule dar, die sich das Leitmotiv ‚Gemeinsam lernen und dabei eigene Wege gehen‘ auf die Fahnen geschrieben hat. Dieses Leitbild wird parallel im Unterricht und im außerunterrichtlichen Bereich des offenen Ganztags umgesetzt. In beiden Bereichen geht es z.B. darum, eine bestimmte Struktur zu haben, einen Rhythmus zu schaffen und Regeln aufzubauen (*„das ganz Strukturierte haben wir im Unterricht und das ganz*

Strukturierte hat auch die OGS“). In beiden Bereichen haben die Kinder eine entsprechende Bezugsperson und es wird Wert auf eine individuelle soziale und persönliche Förderung gelegt. Auch wird darauf geachtet, dass die Kommunikations- und Umgangsformen zwischen den Kindern in beiden Bereichen nach ähnlichen Philosophien gestrickt sind.

In einer der besuchten Schulen wurde bewusst darauf geachtet, Verzahnung zunächst einmal unter dem Aspekt von Ritualen zu gestalten. Es geht z.B. darum, dass die Kinder leise durch das Haus gehen (*„dass es ein gemeinsames Leisezeichen für die gesamte Schule gibt“*), und dass eine Verständigung über Hausregeln zustande kommt. Dabei geht es um den Grundsatz, dass erst einmal ein gewisses Sockelniveau an Ritualisierungen geschaffen werden sollte, bevor es dann zur Verzahnung auf der ‚Hochwertebene‘ kommt (*„Diese Verständigung über das Alltagsleben miteinander, das muss Basis werden, um dann weitere Dinge zu machen. Für mich geht es erst einmal nicht um die großen Dinge, sondern um das tägliche Miteinander: wie verhalte ich mich, was erlaube ich den Schülern, wo sagt auch jeder Lehrer: Stopp, zurück bitte, noch mal leise runter“*).

5.1.3 Projekte

Zahlreiche Möglichkeiten der Verknüpfung von Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten finden sich im Zusammenhang mit der Durchführung von Projekten. Der Vorteil bei Projekten besteht darin, dass es einerseits eine deutlich inhaltliche Verbindungslinie gibt, dass aber andererseits beide Bereiche selbstständig in der Abwicklung ihrer Projektanteile sein können. Dies hängt damit zusammen, dass arbeitsteilig gearbeitet wird und durch die außerunterrichtlichen Angebote beispielsweise ergänzende Aspekte beigesteuert werden können. Die Vielfalt der Projekteinbindungen reicht von fachbezogenen Projektthemen, über die Beteiligung bei größeren schulbezogenen Projekten bis hin zu Projektwochen und eigenen Projektaktionen, bei denen die Seite des Unterrichts durch die Fachexpertise der Lehrkräfte vertreten ist. Immer wieder wird betont, dass eine solche Verzahnung auf Ideen angewiesen ist. Doch solche Ideen gedeihen nur in einem Klima gemeinsamer Begegnungen und dem gegenseitigen Kennenlernen der inhaltlichen Arbeits- und Angebotsfelder.

Verknüpfung mit einem Projekt des Fachunterrichts

Innerhalb des Themenfeldes ‚Wasser‘ hat eine Jahrgangsstufe die Bachpatenschaft für ein Gewässer eingeführt. Da aber über den Sachunterricht nur ein Teil der Arbeit abgedeckt werden kann, wird die praktische Umsetzung der eigentlichen Bachpatenschaft (Pflege des Gewässers und Beobachtungen über einen längeren Zeitraum) mit den Kindern von den Fach- und Ergänzungs Kräften des

offenen Ganztags übernommen. Hier wird dafür eine AG eingerichtet, die zweimal in der Woche mit je zwei Stunden über einen Zeitraum von einem Jahr in dem Projekt aktiv ist („das Fundament wird mit allen Kindern erarbeitet, aber die Projektpflege wird praktisch dann in diesen AG's gemacht“). Es gibt eine Vorbereitungsgruppe von Lehr- und Fachkräften, die für die Planung des Projektes verantwortlich ist. Die Fach- und Ergänzungskräfte führen mit einer Schülergruppe das im Unterricht eingestielte Projekt mit besonderer Betonung der praktischen Seite fort. In diesem Zusammenhang geht es nicht nur darum, das Gewässer müllfrei zu halten, sondern auch Fotos, Zeichnungen und Dokumentationen anzufertigen, die die Situation vor Ort und den Verlauf der Arbeit festhalten. Auf gesonderten Veranstaltungen werden die Ergebnisse des Projektes präsentiert. Die Erfahrungen zeigen, dass bei den Kindern dadurch eine größere Sinnggebung beim Lernen entsteht.

Einbindung der Ganztags bei schulbezogenen Projekten

Eine spezifische Anbindung des Ganztags gibt es auch bei großen Schulprojekten. Hier sind dann Kinder des offenen Ganztags mit einer zusätzlichen Gruppe beteiligt, die einen eigenen Beitrag zum Projektthema beisteuern. Ein Beispiel stellt das Projekt ‚Spaß an Mathe‘ dar, das von einer der befragten Schulen im Rahmen des Tages der offenen Tür präsentiert wurde. Die Kinder des Ganztags hatten genauso wie jede Klasse mit ihrer Gruppe ein Teilthema des Projektes (‚Formeln, Zahlen‘) bearbeitet.

Eine andere Schule berichtet von einem gemeinsamen Zirkusprojekt. Dabei hat es im Vorfeld viele Absprachen darüber gegeben, wer was macht und wer was übernimmt („Das war eine richtig große Nummer der Verzahnung, wo wirklich die ganze Schule dabei war“).

Gerade solche gemeinsamen Projekte sind auch besonders gut geeignet, der Öffentlichkeit die Eingebundenheit des Ganztags zu demonstrieren („ich denke, das ist ganz wichtig, dass die einfach auch ein Stück weit dieses Klima zwischen uns spüren...“).

Beteiligung des Ganztags bei Projektwochen

Auch innerhalb einer Projektwoche bietet es sich an, dass der offene Ganztags als Teil der Schule integriert und an die Projektaktivitäten angeschlossen wird. Damit dies gelingen kann ist es hilfreich, wenn der/ die Ganztagskoordinator/in sich bereits schon morgens über die verschiedenen Projektaktivitäten in den Klassen informiert und erfährt was dort inhaltlich passiert. Anschließend wird dann überlegt, wie in den außerunterrichtlichen Angeboten diese Themen wieder aufgegriffen und weitergeführt werden können.

Eigene Projekte im offenen Ganztags mit Anbindung unter Planungsaspekten

Einige der in den besuchten Schulen erfahrenen Projekte sind schwerpunktmäßig im außerunterrichtlichen Bereich angesiedelt. Der Vormittagsbereich ist dabei insofern einbezogen, als auch diejenigen Kinder an den Projekten teilnehmen können, die nicht zum offenen Ganztags angemeldet sind. Als Beispiel kann ein Projekt aus dem Programm ‚Schule und Kultur‘ vorgestellt werden, bei dem ein Puppenspieler in die Aktivitäten einbezogen war.

Auch bei dem folgenden Beispiel war der außerunterrichtliche Bereich Ausgangspunkt des Projektes. Es gab aber eine starke Beteiligung von Lehrkräften, die regelmäßig in den Planungs- und Vorbereitungsgesprächen mit den externen Projektkräften informiert wurden, aber auch selbst Einfluss auf die Inhalte des Projektes nehmen konnten. Durchgeführt wurde das Projekt von Pädagog(inn)en aus einem Museum, die gemeinsam mit den Lehrkräften das Konzept erarbeiteten und mit ihnen auch die jeweiligen Teilthemen des Projektes durchsprachen. Somit war gewährleistet, dass Rückbindungen zu den gerade behandelten Inhalten des Unterrichts möglich waren. Bei dem Projekt haben die Kinder mehrmals ein Museum besucht und dabei erfahren, wie ein Museum aufgebaut ist und wie es arbeitet. Entsprechend haben die Kinder in der AG zu Themen ihrer Wahl (z.B. Leben im Wald, Post) ihr eigenes Minimuseum entworfen und anhand von Zeichnungen und Modellen entwickelt. Dabei wurden Dinge eingeordnet, katalogisiert und beschriftet, um sie in der anschließenden Präsentation transparent zu machen.

5.1.4 Berichte der Kinder von außerschulischen Lernorten

In vielen offenen Ganztagschulen wird den Kindern häufiger die Gelegenheit geboten, am Nachmittag durch Exkursionen Einblick in die Arbeit von Betrieben und öffentlichen Einrichtungen zu nehmen. Über das Jahr gesehen kommt dabei eine Reihe von Besuchen zusammen, die häufig auch ein großes Spektrum von Themen abdecken, die u.a. auch im Sachunterricht behandelt werden. Häufig sprechen die Kinder selbst das Thema im Unterricht an und beginnen damit ein Gespräch, bei dem sie auch die neugierigen Fragen ihrer Mitschüler/innen beantworten müssen („Die fragen dann, ja was denn, wo denn, was habt ihr da gesehen – und schon hat man ein Klassengespräch über dieses Thema“).

Manchmal werden die Kinder aber auch gezielt von der Lehrkraft angesprochen. So hatten z.B. Kinder des Ganztags ein ‚Backhaus‘ besucht und gelernt, wie man früher Brot gebacken hat; außerdem waren sie bei einem Landwirt, der ihnen die Getreidesorten erklärt hat. Als das Thema ‚Backen‘ im Sachunterricht behandelt wurde,

konnten die Kinder aus ihren Besuchen berichten „und haben auf diese Weise so mehr oder weniger den Unterricht mitgestaltet“.

5.1.5 Materialien

In einigen der Schulen wird die inhaltliche Verzahnung für die Kinder ‚im wahrsten Sinne des Wortes‘ greifbar gemacht. Diese Schulen haben zu Anfang des Schuljahres für jeden Jahrgang Kisten mit Sachbüchern zusammengestellt, die auf die Inhalte des Schuljahres abgestimmt waren und im Gruppenraum der OGS den Kindern zugänglich gemacht wurden. Auf diese Weise finden auch die Kinder des Ganztags – ähnlich wie Kinder, die zu Hause im Bücherregal stöbern oder die in eine Bücherei gehen – Bücher zu den Themen, die sie gerade im Unterricht behandeln.

5.1.6 Förderung von überfachlichen Kompetenzen

Auf den ersten Blick lassen die in diesem Kapitel dargestellten außerschulischen Aktivitäten nicht unbedingt auf eine Verzahnung mit dem Unterricht schließen, denn überwiegend geht es um überfachliche Aspekte und Kompetenzen, die nicht unbedingt eine direkte Linie zu Inhalten und Themen des Unterrichts vermuten lassen. Wenn aber in Rechnung gestellt wird, dass die fachlichen Leistungen u.a. auch davon abhängig sind, ob die Kinder überhaupt in der Lage sind, das Angebot des Unterrichts adäquat zu nutzen, kommen Faktoren ins Spiel, die als Stützelemente des Lernens betrachtet werden können (vgl. Helmke 2003). Dabei handelt es sich u.a. um motivationale Aspekte, um Aspekte der Aufmerksamkeit und Konzentration, um motorische Fähigkeiten, aber auch um Aspekte, die die soziale Seite der Leistungserbringung betreffen. Eine ganze Reihe von Angeboten im offenen Ganztage ist auf solche spezifische Fördererlemente hin fokussiert. Lehr- und Fachkräfte setzen sich zusammen und überlegen gemeinsam, was die Kinder konkret brauchen. Es sind zielgerichtete Angebote, die nicht selten aus einem Ansatz abgeleitet werden, dem eine ganzheitliche Sicht der Kinder zugrunde liegt. Beispielhaft lassen sich aus den Interviews folgende Ansatzpunkte zur ergänzenden, begleitenden und stützenden Förderung im offenen Ganztage aufzeigen.

Motivationale Förderung

Kinder, die den Spaß am Lernen in einem Fach verloren haben, werden z.B. mit Hilfe spielerischer Aufgaben in die Lage versetzt, wieder Mut zu fassen. Im Bereich Mathematik kann so z.B. dafür gesorgt werden, dass mit kleinen Aufgaben, die in Spiele eingebettet sind (sog. Rechenspiele), die Kinder wieder Erfolgserlebnisse und damit auch positive Einstellungen zum Lernen erfahren können. Die Kinder werden gezielt für diese Förderung

angesprochen wenn auffällt, dass diese z.B. Probleme bei den Hausaufgaben haben.

Konzentrations- und Wahrnehmungsförderung

In einem speziellen Förderprogramm, das zusammen mit einem Ergotherapeuten durchgeführt wird, erhalten Kinder mit Wahrnehmungs- und Konzentrationsschwierigkeiten in Kleingruppen besondere Angebote. Für ‚unruhige‘ Kinder werden außerdem Entspannungsübungen, autogenes Training oder meditativer Tanz angeboten. Dabei wird versucht, die Kinder „so ein bisschen in ihre Mitte zu bringen“ und es werden Stärken herausgearbeitet. Wenn sich erste Erfolgserlebnisse eingestellt haben – so die Erfahrungen – werden die Kinder „dann auch in den eigentlich schwächeren Fächern besser, weil sie stabiler sind“.

Förderung sozialer Kompetenzen

Der offene Ganztage ist durch die große Vielfalt an offenen Kommunikationssituationen ein Feld, in dem es ganz besonders darauf ankommt, dass ein geregelter Umgang miteinander stattfindet. Es ist also ein zusätzliches soziales Lernfeld mit komplexer Struktur, in dem es vor allem darum geht, Rücksichtnahme zu üben und Abmachungen über Regeln einzuhalten. Dieses bewusst strukturierte kommt dann auch wieder dem Unterricht zugute, vor allem wenn viele Kinder einer Klasse im offenen Unterricht vertreten sind.

5.1.7 Aktivitäten des Schullebens

Mit seinen vielfältigen Angeboten bietet der offene Ganztage ein Reservoir von Aktivitäten, von denen gerade das Schulleben in besonderer Weise profitieren kann. Durch besondere Aufführungen, Präsentationen und Beteiligungen kann der offene Ganztage dadurch nicht nur zur Bereicherung der kulturellen Szene einer Schule beitragen, sondern diese Aktivitäten stellen eine weitere Klammer dar, mit der die Einheit von Schule und Ganztage demonstriert werden kann.

Aufführungen bei Einschulungs- und Abschlussfeiern

Zusammen mit einer Kinderbuchautorin haben die Kinder einer offenen Ganztageerschule innerhalb einer AG kleine Bücher verfasst. Diese bildeten im anschließenden Halbjahr die inhaltliche Grundlage zur Erarbeitung eines Theaterstückes, das dann auf der Abschlussfeier des 4. Schuljahres aufgeführt wurde.

Ein ähnliches Vorhaben wurde von einer Tanz-AG im Rahmen des Ferienprogramms einer OGS berichtet. Dabei war eine Tanzschule als Kooperationspartner beteiligt. Als Produkt dieser Arbeit wurde ein Tanzstück

einstudiert, das bei der Einschulungsfeier nach den Sommerferien gespielt wurde. Die Kinder des offenen Ganztags haben damit die Erstklässler begrüßt und damit signalisiert, dass der offene Ganztags mit zur Schule gehört.

Gerne bieten die Schulen auch diejenigen Produkte an, die im Rahmen der Musikangebote der OGS entstehen. Kinder, die über das Jahr hinweg ihre Instrumente gelernt haben, wird die Gelegenheit geboten, bei schulischen Aufführungen ihre Künste zu zeigen.

Der offene Ganztags erfüllt mit den Aufführungen auch eine Art Dienstleistung für die Schule, die unter den Normalbedingungen einer Halbtagschule so nicht zustande kommen könnte.

Beiträge bei den monatlichen Präsentationen der Schule

Eine der besuchten Schulen veranstaltet einmal im Monat das sog. Kulturmosaik. Dabei treffen sich alle Kinder im Foyer der Schule und bestaunen die Produkte oder Aufführungen, die verschiedene Klassen erstellt oder einstudiert haben. Es besteht dabei kein Zwang, sich mit seiner Klasse zu beteiligen, aber die verschiedenen Präsentationen geben Anregungen und machen Mut. In diesem Zusammenhang treten dann auch die Kinder des offenen Ganztags mit eigenen Präsentationen auf, so dass auch die anderen Kinder – und auch die nicht beteiligten Lehrkräfte – sehen können, was im offenen Ganztags alles zustande kommt.

Schulchor in gemeinsamer Leitung

Als Beispiel einer schulkulturellen Verzahnung kann auch der Aufbau eines Schulchors angeführt werden. Er findet sich in einer der befragten Schulen und wird dort gemeinsam von einer Lehrkraft und einer Fachkraft des offenen Ganztags geleitet. Die Proben für den Schulchor finden in der 6. Stunde im Übergangsbereich von Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten statt. Der Chor steht allen Kindern der Schule offen.

Beitrag für Kunst am Bau

Eine Schule hat mit einem externen Künstler ein Projekt im offenen Ganztags durchgeführt. Die Kinder haben zu einem bestimmten Thema Bilder gemalt. Aus den Bildern wurden dann Details herausgenommen, diese wurden vergrößert und als großes Bild im Foyer der Schule aufgehängt. Damit haben die Kinder des offenen Ganztags einen wichtigen Beitrag zum Schulleben geleistet und auf ihre besonderen Leistungen aufmerksam gemacht.

Gemeinsame Durchführung von Schul- und Sportfesten sowie anderen

Aktionen: Immer wieder findet sich der Hinweis, dass eine wichtige Verzahnungsaktivität auch darin besteht, dass Schul- und Sportfeste gemeinsam geplant, vorbereitet und durchgeführt werden. Eine Schule berichtet von einer gemeinsamen Beteiligung beim Weihnachtsmarkt, wo auch die Bastelarbeiten der OGS-Kinder verkauft wurden. Eine ähnliche Aktion ist auch eine Laternenausstellung im Rahmen von St. Martin. Während in den einzelnen Klassen große Martinslaternen angefertigt wurden, bezog sich der Beitrag der Kinder im Ganztags auf die Gestaltung von Tischlaternen („weil noch mal ne große Martinslaterne wäre natürlich jetzt unsinnig“).

Ein Indikator für Verzahnung kann auch darin gesehen werden, ob sich die Lehrkräfte der Schule und das außerunterrichtliche Personal auf der informellen Ebene begegnen. In einem Interview wurde z. B. angemerkt, dass es eine gemeinsame Weihnachtsfeier für die beiden Personengruppen gibt, und dass es bei Privatgeburtstagen selbstverständlich sei, dass die Fach- und Ergänzungskräfte des Ganztags eingeladen werden („Da sieht man, dass die OGS und die Schule schon ein Stück weit zusammengewachsen sind“).

5.1.8 Förderaktivitäten bei einzelnen Kindern

Im Unterschied zur Verzahnung über systematisch angelegte Angebote spielt sich die Verzahnung über Förderaktivitäten bei einzelnen Kindern mehr ‚im Verborgenen‘ ab. Es ist jedoch der Ansatzpunkt für Verknüpfungen zwischen Unterricht und offenem Ganztags, der offensichtlich am häufigsten vorkommt. Meist läuft er bilateral zwischen einer Lehrkraft und einer Fachkraft des Ganztags und immer geht es dabei um ein einzelnes Kind, das genauer in den Blick genommen wird, um ihm zusätzliche Hilfe zukommen zu lassen.

Einmal kann dabei die Initiative von den Lehrkräften ausgehen, die sich im Hinblick auf ein bestimmtes Kind an eine Kraft im offenen Ganztags wenden, es gibt aber andererseits auch die Fälle, in denen die Fachkräfte des Ganztags auf einzelne Lehrkräfte zugehen, weil sie bei einem Kind bestimmte Beobachtungen gemacht haben. So entstehen dann innerhalb der Schule mehr oder weniger weit verbreitete informelle Informationsnetzwerke, die mit der Zeit Kontinuität erlangen und sich dabei dann als durchaus stabile Mechanismen der individuellen Förderung etablieren können.

Weitergabe von Beobachtungen aus dem offenen Ganztags in den Unterricht

Eine Ganztagskoordinatorin berichtete von einem Kind des 1. Schuljahres, das bei den Hausaufgabenstellun-

gen in Mathematik deutlich überfordert schien. Die Hausaufgabenkräfte haben beobachtet, dass es bei diesem Kind viel besser vorangeht, wenn es die Aufgaben schrittweise in kleinen Dosierungen bekam. Sie haben diese Beobachtungen an die Klassenlehrerin rückgemeldet. Auch die Lehrerin stellte sich dann bei ihren Anforderungen (z.B. bei einer Klassenarbeit) auf die besonderen Bedingungen des Kindes ein und gab ihm nacheinander mehrere kleine Zettel, so dass die Aufgaben sukzessive abgearbeitet werden konnten. Mittlerweile kann dieses Kind auch mit dem gesamten Zettel arbeiten.

In einem anderen Beispiel wird auf ein Kind Bezug genommen, dessen Sozialverhalten auffällig war und dessen Leistungen sich nicht positiv entwickelten. Als dieses Kind zum ersten Mal nach langer Zeit ein anderes Kind zum Spielen aufgefordert hatte, war dies eine wichtige Beobachtung, die auch der Klassenlehrerin half, neue Ansatzpunkte für positive Lern- und Verhaltenssituationen im Unterricht zu konturieren (*„das fand ich toll, das auch der Lehrerin dann rückzumelden, das ist dann auch eine Sache, die die morgens vielleicht gar nicht sieht“*).

Diese Beispiele zeigen, dass durch die verschiedenen strukturierten Kontexte einer offenen Ganztagschule Verhaltensweisen von Kindern in unterschiedlicher Weise akzentuiert werden, die dann im Kontrast erscheinen und damit verschiedene Blicke auf die Kinder ermöglichen.

Einzelförderung am Nachmittag

Bei einer Reihe von Kindern reichen die Förderbemühungen der Lehrkräfte im Unterricht nicht aus, um zu einer dauerhaften Anschlussfähigkeit zu gelangen. Für diese Kinder wird im offenen Ganztage Einzelförderung z.B. im sprachlichen oder mathematischen Bereich angeboten, die entweder von Lehrkräften mit offiziellen Stundenanteilen oder pensionierten Lehrpersonen durchgeführt wird. In einigen Fällen werden Kindern bestimmten Förderangebote auch gezielt zugeführt (*„wir sprechen uns schon vorher ab und sagen, dieses Kind braucht jetzt speziell dieses Angebot und dann wird das Kind auch in das Angebot gehen“*). Damit dient der offene Ganztage in gewisser Hinsicht auch der Erweiterung des Förderkorridors für den Unterricht.

Rückmeldungen über einzelne Kinder an das Personal des Ganztags

In einer Schule wird davon berichtet, dass wichtige Informationen über einzelne Kinder, die morgens im Unterricht besonders auffällig waren, direkt in den offenen Ganztage weitergeleitet werden (*„pass mal ein bisschen auf, der ist heute ganz schlecht drauf“*). Die Kräfte des Ganztags können sich dann gezielt auf die Kinder einstellen und diesen bei besonderen Problemen helfen.

Gemeinsame Erklärungsversuche bei unterschiedlichem Verhalten einzelner Kinder

Kinder, die sehr unterschiedliche Verhaltensweisen im Unterricht und im außerunterrichtlichen Bereich zeigen, stehen häufig bei gemeinsamen Gesprächen zwischen Lehr- und Fachkräften im Mittelpunkt. Es wird dann versucht, Erklärungen für diese Unterschiede zu finden, um im Anschluss für den Bereich, bei dem das Verhalten weniger günstig ausgeprägt ist, Verbesserungen zu erreichen. Dabei werden verschiedene Vorschläge unterbreitet und Maßnahmen ausprobiert.

Verzahnung bei der Erstellung von Förderplänen

Insbesondere an Förderschulen werden für einzelne Kinder Förderpläne erstellt, in denen dargestellt ist welche spezifischen Fördermaßnahmen das jeweilige Kind im kommenden Halbjahr erhalten soll, wo der Schwerpunkt der Förderung liegt und welche konkreten Maßnahmen durchgeführt werden. Gute Erfahrungen haben dabei solche Schulen gemacht, bei denen auch die Fachkräfte des offenen Ganztags an der Förderplannerstellung beteiligt waren. Dieses Personal bringt eigene Vorschläge mit ein und ergänzt somit die Sicht der sonderpädagogischen Lehrkräfte. Dabei wird darauf geachtet, dass das außerunterrichtliche Angebot methodisch-didaktisch so strukturiert ist, dass die Förderpläne auch im offenen Ganztage umgesetzt werden können. Auch das Inhaltstabelleau der Angebote wird jeweils aufs Neue dahingehend überprüft, ob spezielle Bereiche, die für bestimmte Kinder angesagt sind (z.B. spezielle Aspekte zur Förderung der Sozialkompetenz), enthalten sind (*„dadurch wird natürlich das, was wir im schulischen Bereich mit den Schülern einüben, noch mal gefestigt“*).

Kinder arbeiten am Wochenplan weiter

In einigen Schulen gibt es am Nachmittag sog. Förderzeiten, in denen die Kinder gezielt auf anstehende Arbeiten vorbereitet werden, die aber auch dazu genutzt werden, dass die Kinder an ihrem Wochenplan weiterarbeiten können. Dabei werden sowohl noch nicht beendete Wochenpläne aus der vergangenen Woche fertiggestellt als auch an dem am Vormittag begonnenen Wochenplan weitergearbeitet. Hier haben vor allem Kinder mit Schwierigkeiten die Möglichkeit, unter Aufsicht ihre Aufgaben fertig zu stellen (*„Bei unseren Kindern hängt es ganz oft. Dann muss ich auch immer nachgucken. Habt ihr sie auch wirklich? Ja, ist fertig. Ich sage, zeigen, möchte ich gerne sehen. Hier fehlt noch was, da fehlt noch was. Dass die Kinder auch lernen, verantwortlich zu arbeiten“*).

5.2 Verzahnung im Zusammenhang mit der Hausaufgabenbetreuung

Die Hausaufgabenbetreuung bietet eine Vielzahl von Anlässen für formelle und informelle Kommunikation zwischen Lehrkräften auf der einen und Fachkräften auf der anderen Seite. Dieses Handlungsfeld des offenen Ganztags ist dasjenige, bei dem die Verzahnung zwischen Unterricht und offenem Ganztags am augenfälligsten wird. Natürlich liegt dies erst mal in der Natur der Sache. Die Hausaufgaben stehen in direktem Zusammenhang mit dem Unterricht und werden z.T. auch dazu genutzt, die unterrichtlichen Aktivitäten zu verlängern oder zu ergänzen und damit zur Lernzeitverlängerung beizutragen. Hausaufgabenbetreuung hat demzufolge auch eine Art ‚dienende Funktion‘ dem Unterricht gegenüber. Regelmäßige Kontakte und Austausch zwischen Lehrkräften und Kräften der Hausaufgabenbetreuung ergeben sich demnach allein auch schon dadurch, dass gegenseitige Mitteilungen über einzelne Inhalte oder einzelne Kinder nötig sind. Die nachfolgenden Beispiele aus den Interviews zeigen, wie vielfältig sich das Spektrum an Kooperationsaktivitäten und Verzahnungsansätzen darstellt.

5.2.1 Mündliche Kommunikation

„Sobald es Probleme gibt, sieht man sich. Dann nimmt man sich die Zeit“. Dieses Zitat macht deutlich, dass es – zumindest wenn Probleme offenkundig werden – mündliche Gespräche zwischen Lehrkräften und den Kräften in der Hausaufgabenbetreuung gibt. Lehrkräfte gehen dann z.B. direkt zur Betreuungskraft und geben einen Bericht über einen Schüler, der im Unterricht in einem bestimmten Bereich noch Probleme gezeigt hat und bitten, während der Hausaufgabenbetreuung da noch einmal besonders drauf zu achten.

Einige Lehrkräfte legen besonderen Wert darauf, dass mindestens jeden zweiten Tag ein mündlicher Kontakt zwischen Lehrkraft und Hausaufgabenkraft stattfindet. Es wird dann die individuelle Lage verschiedener Kinder besprochen, es wird erörtert, ob einzelne Kinder z. B. die gesamten Hausaufgaben machen müssen oder welche Hilfe sie konkret bekommen sollen. Etwas überspitzt könnte man sagen, dass hierbei die Hausaufgabenbetreuung im positiven Sinne als verlängerter Arm des Unterrichts in Erscheinung tritt. Es wird argumentiert, dass nicht wenige Kinder in ihrem Leistungsstand deutlich zurück wären, wenn sie diese Möglichkeit des Ausgleichs nicht hätten. Dies betrifft – so wird gesagt – vor allem Kinder aus sozial schwächeren Familien, bei denen es für die Lehrkräfte oft schwierig ist, entsprechende Gespräche mit den Eltern zu führen, um entsprechende Hilfen zu erreichen.

Ein Nebeneffekt besteht darin, dass durch die regelmäßige mündliche Kommunikation die Lehrkräfte die

Möglichkeit bekommen, von den pädagogischen Kräften der Hausaufgabenbetreuung auch eine schnelle Rückmeldung darüber zu bekommen, ob die gestellten Hausaufgaben überhaupt geeignet sind („Es verbessert meine Arbeit bezogen auf die Praxis des Stellens von Hausaufgaben“).

Die Befragten einer Schule verweisen in diesem Zusammenhang darauf, dass es bei ihnen die Regel ist, dass bis 13:15 Uhr die Türen offen stehen für diejenigen, die bei den Lehrkräften vorbeikommen und etwas besprechen müssen. Einige Lehrkräfte bleiben auch noch länger, gehen in die Hausaufgabenbetreuung und vergewissern sich, ob alles an Informationen vorhanden ist.

5.2.2 Schriftliche Kommunikation

Einige Schulen haben ein Mitteilungsheft eingeführt, in das eine Kraft bei der Hausaufgabenbetreuung Eintragungen vornehmen kann, wenn z. B. an einem Tag „mal ein Kind nichts auf die Reihe kriegt“. Die Lehrkräfte sind dann informiert und das Kind wird dann auch nicht getadelt („Das ist die Absprache, die wir von vornherein getroffen haben: wenn ein Kind z. B. Kopfschmerzen hat oder irgendwas ist, muss es keine Hausaufgaben machen“).

Anderer Schulen haben im Lehrerzimmer ein Fach eingerichtet, in dem die Lehrkräfte, aber auch die pädagogischen Kräfte Zettel hinterlegen können.

In einigen Fällen wird auch davon berichtet, dass Kommentare unter die Hausaufgaben geschrieben werden. Z. B. wird schriftlich begründet, wenn ein Kind die Hausaufgaben abgebrochen hat. Es wird dann um eine persönliche Unterredung gebeten („Kind konnte sich nicht konzentrieren, hat geweint, bitte mich ansprechen“).

Als besonders hilfreich wird die Einführung von Hausaufgabenheften angesehen, die alle Kinder zur Verfügung haben. Die Kräfte der Hausaufgabenbetreuung können in diese Hefte auch Mitteilungen an Lehrkräfte schreiben, diese Hefte können aber auch als Kommunikationsinstrument für den Informationsaustausch mit den Eltern genutzt werden. Schließlich geben auch die Lehrkräfte in diesem Heft bestimmte Mitteilungen (z. B. über besondere Vorfälle) an die pädagogischen Kräfte weiter.

5.2.3 Förderansätze bei einzelnen Kindern

Lehrkräfte geben gezielt Materialien zur Förderung in die Hausaufgabenbetreuung

Viele Lehrkräfte an den offenen Ganztagschulen haben erkannt, dass die Situation während der Hausaufgabenbetreuung eine zusätzliche Möglichkeit darstellt, die

Bemühungen um die individuelle Förderung einzelner Kinder fortzusetzen. Einige bereiten deshalb für einzelne Kinder Materialien vor und bitten die Hausaufgabenkräfte diese gezielt bei der Hausaufgabenbetreuung einzusetzen („das soll der sich ruhig nehmen, wenn der da rechnet in der Hausaufgabenbetreuung“).

Gemeinsame Strategien bei auffälligen Kindern

In einer der besuchten Schule ist es die Regel, dass Lehrkräfte und Kräfte der Hausaufgabenbetreuung sich bei besonders auffälligen Kindern zumindest für eine gewisse Zeit auf einen kontinuierlichen Gesprächskontakt mit jeweiligen Rückmeldungen einigen. Dabei werden gegenseitig die Erfahrungen mit dem jeweiligen Kind im Unterricht und in der Hausaufgabenbetreuung erörtert und gemeinsame Strategien – auch für gemeinsame Elterngespräche – verabredet. Es geht dabei darum, verschiedene Blickwinkel auf das Kind zu bekommen und in den verschiedenen Lernkontexten die Facetten der Schülerpersönlichkeit zu erfahren („Das ist ja doch ein Unterschied, ob ich nachmittags ein Kind sehe oder morgens im Unterricht. Mit den Informationen kann ich schon eine Menge anfangen für mein Verhalten dem Kind gegenüber“).

Absprachen über den Einsatz zusätzlicher Bücher und Materialien

Um auch in der Hausaufgabenbetreuung entsprechend differenzieren und fördern zu können, ist es hilfreich wenn die Hausaufgabenkräfte von den Lehrkräften Informationen darüber bekommen, welche zusätzlichen Bücher und Arbeitsblätter den Kindern zur Verfügung gestellt werden können. Damit können Kindern, die früher mit den Hausaufgaben fertig sind, Zusatzangebote gemacht werden („damit die auch gefordert sind“).

Pädagogische Kräfte haben die Schulbücher der jeweiligen Klassen

Gute Erfahrungen wurden damit gemacht, wenn die Kräfte der Hausaufgabenbetreuung die Schulbücher der jeweiligen Klassen kennen. Sie können dann auch mal etwas herauskopieren und ggf. auch mal Erklärungen geben.

Kindern wird die Hausaufgabenbetreuung von den Lehrkräften zugewiesen

Die Hausaufgabenbetreuung wird auch gezielt als zusätzliche Fördermaßnahme genutzt – auch bei Kindern, die nicht zum offenen Ganztage angemeldet sind. Insbesondere bei Kindern, die zu Hause mit den Hausaufgaben nicht klar kommen oder unregelmäßig Hausaufgaben machen, erhalten die Eltern ein Schreiben, dass die Schule es als notwendig ansieht, dass das Kind an der Hausaufgabenbetreuung teilnimmt („d.h. die müssen

dann hier ihre Hausaufgaben machen und gehen dann anschließend nach Hause“).

Pädagogische Kräfte kommen in den Unterricht, um sich zu informieren

In einem Interview wird davon berichtet, dass eine Fachkraft, die in der Hausaufgabenbetreuung tätig ist, in ihrer Freizeit in den Unterricht gekommen ist, um eine bessere Einschätzung darüber zu bekommen, wie die Hausaufgabenstellungen zustande kommen. Dieses Vorgehen wird auch deshalb als positiv bewertet, weil ein anderer Blick auf die Kinder möglich wird und die Lehrkräfte das Gefühl haben, dass die Hausaufgabenkräfte dichter am Thema sind.

5.2.4 Organisatorische und koordinative Verzahnung

Hausaufgabengruppen auf Jahrgänge bezogen

Ein Vorteil – auch hinsichtlich der Intensivierung der Verzahnungsaktivitäten – scheint zu sein, wenn die Hausaufgabengruppen auf die Jahrgänge bezogen sind und die jeweilige Hausaufgabenkraft auch in den Folgejahren in dieser Gruppe bleibt. Dadurch kommt eine ähnliche Situation zustande wie im unterrichtlichen Bereich mit dem Klassenlehrerprinzip, dass auch in der Hausaufgabenbetreuung ein fester Ansprechpartner da ist, der kontinuierlich über die Schuljahre den Kindern zur Verfügung steht. Diese Organisationsform ermöglicht es, die Kinder besser kennenzulernen und auch einen intensiveren Kontakt zu den Klassenlehrer/innen zu bekommen („diese Zusammenarbeit wächst über mehrere Jahre“). Da durch die längerfristige Zusammenarbeit auch die Transparenz bezogen auf die Inhalte zunimmt, sind in diesem Fall die Hausaufgabenkräfte besser in der Lage, auch resümierende Rückmeldungen an die Lehrkräfte zu geben (z. B. im Sinne von „da scheint es noch irgendwelche Dinge zu geben, die noch einmal aufgearbeitet werden müssten“).

Ganztagsleitung als Bindeglied zwischen Lehrkräften und den Kräften der Hausaufgabenbetreuung

In einer Schule kümmert sich der/ die Ganztagskoordinator/in selbst um den Kontakt zu den Lehrkräften. Sie ist regelmäßig in den Vormittagspausen im Lehrerzimmer präsent und kommt dort ins Gespräch mit den Lehrkräften. Da sie mit einer höheren Stundenzahl beschäftigt ist und damit auch häufiger vormittags in der Schule ist, versteht sie sich auch als Vermittlungsperson zwischen den Kräften der Hausaufgabenbetreuung und den Lehrkräften. Informationen über einzelne Kinder, die etwas nicht geschafft haben, etwas nicht verstanden haben oder sonst auffällig waren, können so recht schnell an die Lehrkräfte übermittelt werden.

5.2.5 Lehrkräfte übernehmen die Hausaufgabenbetreuung

Für die inhaltliche Verknüpfung mit dem Unterricht ist es besonders günstig, wenn die Lehrkräfte selbst die Hausaufgabenbetreuung übernehmen – auch wenn nur ein kleiner Teil der Kinder aus ihren eigenen Klassen kommt. Der Vorteil des Einsatzes von Lehrkräften liegt darin, dass sie besonders gute Einblicke davon bekommen, mit welchen Schwierigkeiten sie es zu tun haben und auf welche Materialien sie zurückgreifen müssen.

Lehrkräfte, die selbst die Hausaufgabenbetreuung durchführen, bemerken, dass sie in solchen Situationen noch genauer auf die Kinder eingehen können und dass sie bessere Möglichkeiten haben, in einen Dialog mit den Kindern über ihre Schwierigkeiten zu treten („*man stellt viel mehr Fragen: Warum fällt dir das so schwer oder welche Schwierigkeiten hast du noch?*“). Außerdem, so wird angemerkt, können sie die Erfahrung machen, wie Kinder auf die Hausaufgaben reagieren und sie können so Aufgaben entdecken, die vielleicht in der Umsetzung zu kompliziert sind („*dass wir da einfach manchmal sehen, dass wir das übersichtlicher, einfacher oder differenzierter machen*“).

Eine Schule hat die Hausaufgabenbetreuung so organisiert, dass aus jedem Jahrgang jeweils eine Lehrkraft tätig ist. Dadurch wird es möglich, enger am Stoff zu sein und gezielter anzusetzen – was für eine Verzahnung förderlich ist und die Akzeptanz dieser Arbeit deutlich erhöht. Ein Vorteil wird auch darin gesehen, dass Lehrkräfte recht flexibel zusätzliche Fördermöglichkeiten einbringen können („*z. B. Leseförderung oder Übungen für anstehende Diktate*“), wenn die Hausaufgaben früher fertig sind und noch Zeit übrig ist.

Lehrkräfte übernehmen Stammgruppen und delegieren konkrete Förderaufträge

Interessant ist auch der Ansatz, bei dem die Lehrkräfte der Schule in der Hausaufgabenbetreuung Stammgruppen übernehmen, wobei sich aus diesen Gruppen heraus noch einmal kleinere Teilgruppen bilden. Diese werden z. B. von älteren Schüler(inne)n betreut, die auf Anweisung der Lehrkräfte gezielt Unterstützung geben („*nimm mal diese Materialien und mach mal weniger jetzt diesen Bereich, sondern wirklich jetzt mal eine Woche nur das kleine Einmaleins*“).

Gemeinsame Gestaltung der Hausaufgabenbetreuung

In Schulen mit Ganztagszügen gibt es entsprechend der Hausaufgabenbetreuung eine sog. Förder- oder Vertiefungszeit. Hier arbeiten Lehrkräfte mit ihren Klassen und sie werden dabei von Fachkräften unterstützt. Diese Zeit ist aber nicht nur darauf beschränkt, Inhalte des

Vormittags noch einmal zu wiederholen, zu üben oder anzuwenden – so wie bei der Hausaufgabenbetreuung – sondern es kann auch eine Ergänzung zu den Inhalten des Unterrichts geben.

Verzahnung über die Räume

„*Verzahnung heißt bei uns auch noch gemeinsame Nutzung der Räume.*“ Mit dieser Bemerkung verweist eine der befragten Personen auf die Bedeutung von Räumlichkeiten unter dem Aspekt der Verzahnung. Insbesondere wird darauf hingewiesen, dass z. B. die Klassenräume als Hausaufgabenräume genutzt werden. Der Vorteil wird darin gesehen, dass die Kinder dann gleich auch die Materialien, die sie benötigen, zur Verfügung haben. Allerdings wird betont, dass auch dieses recht formale Element der Verzahnung sich erst entwickeln musste und nicht nach Verordnung funktioniert hat („*das braucht eine Zeit des Vertrauens*“).

5.3 Verzahnung über Gremien der Schule

Eine wichtige Voraussetzung für die Verknüpfung von Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten besteht darin, dass bereits auf der formellen Gremienebene der Schule eine Infrastruktur vorhanden ist, die den Verzahnungsaktivitäten einen offiziellen Rahmen zur Verfügung stellt. Dazu dienen beispielsweise Lehrerkonferenzen, regelmäßige Treffen von Lehr- und Fachkräften des offenen Ganztags sowie Treffen von Jahrgangs- bzw. Klassenteams unter Einbeziehung des außerunterrichtlichen Personals.

5.3.1 ‚Ganztag‘ als fest verankertes Thema in Lehrerkonferenzen

Einige Schulen berichten darüber, dass seit Jahren in Lehrerkonferenzen sich der erste Tagesordnungspunkt nach den Formalien immer auf den offenen Ganztage bezieht. Es gibt dann einen Bericht des Ganztagskoordinators, in dem auf außergewöhnliche Aktivitäten, aber auch auf neue Angebote aufmerksam gemacht wird. Häufig werden auch Absprachen darüber getroffen, wie die Verzahnung zwischen den Inhalten des Unterrichts und den außerunterrichtlichen Angeboten noch wirkungsvoller gestaltet werden kann.

5.3.2 Regelmäßige Treffen zwischen Lehr- und Fachkräften

Meist in Weiterentwicklung der Teilnahme des Ganztagskoordinators in den Lehrerkonferenzen wurde in mehreren Schulen ein regelmäßiger Austausch zwischen den Lehrkräften (meist den Klassenlehrerinnen und -lehrern) und dem außerunterrichtlichen Personal

installiert. Er findet meist monatlich statt und beinhaltet Gespräche über Aktionen und Aktivitäten, über einzelne Kinder, aber auch über konzeptionelle und planerische Aspekte (wie z.B. Förderpläne). Die Folge dieses regelmäßigen offiziellen Austauschs war nicht selten, dass auch die informellen und bilateralen Kontakte zwischen Lehr- und Fachkräften intensiver wurden. So kommen z.B. Lehrkräfte in den Pausen zu den Fachkräften und geben Hinweise zu einzelnen Kindern („mit dem ist das und das und der Junge hat heute das und das – dass man sich wirklich auch über die Schüler unterhält“). Die Institutionalisierung des Austauschs führte auch dazu, dass sich die gegenseitige Akzeptanz verstärkte und die gemeinsame Arbeit zielgerichteter wurde.

5.3.3 Jahrgangsteamsitzungen

In einigen Fällen sind die Gruppenleitungen, d.h. die Fachkräfte, die im offenen Ganztags eine Jahrgangsgruppe leiten, in die jahrgangsbezogenen Teamsitzungen der Lehrkräfte einbezogen. Auf diese Weise können sehr konkrete Absprachen über die Förderung einzelner Kinder getroffen werden und auch eine Abstimmung von Elterngesprächen kann auf diese Weise noch effektiver gestaltet werden. Die Fachkräfte erfahren auf diesen Teamsitzungen, die in der Regel wöchentlich stattfinden, auch, was in der bevorstehenden Woche thematisch geplant ist und können somit wichtige Grundlagen für inhaltliche Anschlussaktivitäten am Nachmittag schaffen.

Überhaupt wird die Organisation in festen Teams, bei denen eine Gruppe von Kindern mit einem festen Team von Erwachsenen verbunden ist (z.B. Lehr- und Fachkräfte), als sehr verzahnungsförderlich angesehen. Begründet wird dies durch die gemeinsame Verantwortung, die eine enge Zusammenarbeit im Hinblick auf die gezielte Begleitung und Förderung eines Kindes impliziert. Mit der Teambildung soll auch einer Zwei-Klassen-Gesellschaft entgegengewirkt und erreicht werden, dass die Fachkräfte gleichberechtigte Teammitglieder sind.

5.3.4 Gemeinsame Förderkonferenzen

Eine Schule hat es sich zur Aufgabe gemacht, regelmäßig sog. Förderkonferenzen abzuhalten. Dabei wird klassenintern überlegt, wo einzelne Kinder besondere Hilfe nötig haben. Die Kinder werden dabei auch selbst gefragt, was sie machen wollen. Aus diesen Informationen werden dann Förderkonzepte für einzelne Kinder entwickelt und zusammen mit dem Personal des offenen Ganztags konkrete Maßnahmen verabredet.

5.3.5 Informelles Gremium

In den meisten der besuchten Schulen hat sich ein neues informelles Gremium herausgebildet, das aus der Schulleitung und der/ dem Koordinator/in des offenen Ganztags besteht. Meist gibt es hier einen täglichen Austausch und der erste Weg, den die/ der Ganztagskoordinator/in in der Schule nimmt, ist der zur Schulleitung. Hier werden dann die besonderen Anliegen des ‚Tagesgeschäfts‘ besprochen, es gibt Hinweise zu einzelnen Kindern, bei denen z.B. Schwierigkeiten innerhalb der Hausaufgabenbetreuung aufgetreten sind.

5.3.6 Steuergruppe

Einige Schulen haben für die gesamte Schule eine Steuergruppe eingerichtet, in der u.a. alle konzeptionellen Entwicklungsarbeiten erörtert werden. Diese Gruppe trägt deutlich zu einer Beförderung der Verzahnungsaktivitäten bei, wenn die/ der Ganztagskoordinator/in ebenfalls als Mitglied in diesem Gremium vertreten ist.

Berichtet wird außerdem von Steuergruppen, die speziell für den offenen Ganztags eingerichtet wurden. Hier sitzen dann außer der Schulleitung und die/ der Ganztagskoordinator/in auch noch Vertreter/innen des Trägers und eventuell Kooperationspartner mit am Tisch. In diesem Gremium geht es meist um konzeptionelle und personelle Angelegenheiten. So können beispielsweise über ein gemeinsam abgestimmtes Personaltableau wichtige Grundlagen für Verzahnungen zwischen Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten vereinbart werden.

5.4 Förderliche Bedingungen für die Verzahnung

An Erfahrungen anknüpfen

Es scheint so zu sein, dass der Aufbau von Verzahnungsaktivitäten ein schrittweiser Prozess ist, der nicht von jetzt auf gleich funktioniert. Schulen, die bereits mit einem Nachmittagsprogramm Erfahrungen haben (z.B. 13plus), können an diesen Erfahrungen anknüpfen und dort begonnene Aktivitäten ausbauen („ich glaube, das ist für uns einfacher gewesen so zu arbeiten als für Schulen, die vielleicht vor 3 oder 4 Jahren ‚bums‘ mit einem Mal erst mit dem offenen Ganztags begonnen haben“). Verzahnungsaktivitäten sind Schulentwicklungsaktivitäten und hier muss in jedem Fall mit zeitlichen Entwicklungszyklen gerechnet werden, deren Untergrenze bei wenigsten 5-6 Jahren liegt.

Hospitationen als Einstieg

Schulen, in denen die Verzahnung schon deutlich fortgeschritten ist, plädieren dafür, als Einstieg in diese Aktivitäten, mit gegenseitigen Hospitationen zu beginnen. Auf diese Weise kann für die Beteiligten transparent werden, welche Abläufe nötig sind bevor man selbst dazu übergehen kann, entsprechende Aktivitäten einzuleiten.

Beteiligung von Lehrkräften

Da Verzahnung häufig etwas mit Inhalten zu tun hat und die Lehrkräfte als primäre Ansprechpartner in Sachen Curricula gelten, ist eine Beteiligung der Lehrkräfte im offenen Ganztag eine sehr förderliche Maßnahme. Lehrkräfte können beispielsweise bei der Hausaufgabenbetreuung tätig sein, sie können aber auch besondere Förderstunden am Nachmittag übernehmen. Durch die Arbeit im Bereich des offenen Ganztags ergeben sich – so die Erfahrungen – unweigerlich zusätzliche Arbeitskontakte mit dem außerunterrichtlichen Personal und in der Folge Absprachen und konkrete Vereinbarungen. Wichtig wäre – so die Auffassung von einigen Fachkräften in den Interviews – dass die Lehrkräfte den Schritt wagen müssten, „in den Nachmittagsbereich zu kommen und reinzuschnuppern“, damit sie sich ein Bild machen können von dem, was da wirklich passiert.

In einer Schule wurde die kontinuierliche Beteiligung der Lehrkräfte im offenen Ganztag durch einen Konferenzbeschluss abgesichert. Danach wurde die Vereinbarung getroffen, dass jede Lehrkraft, die mit voller Stundenzahl arbeitet, an zwei Nachmittagen in der Woche im offenen Ganztag tätig ist. Für Lehrkräfte mit weniger Stunden wurde ein Nachmittag festgelegt.

Zeitliche Kontingente

Verzahnungsaktivitäten brauchen auch Zeitkontingente. Die zusätzlichen Lehrerstunden für die OGS haben hier einen ersten Grundstock geliefert („es hat die Verzahnung von Vor- und Nachmittag etwas intensiviert“). Hilfreich sind auch Extrastunden, die von manchen Trägern oder Kooperationspartnern zur Verfügung gestellt werden und die dabei helfen die Flexibilität in Sachen Verzahnung zu erhöhen („aber auch bedingt durch den Kooperationspartner, er gibt noch was dazu“).

Klassen mit größeren Schüleranteilen im offenen Ganztag

In Klassen, in denen nur wenige Kinder am offenen Ganztag teilnehmen, gibt es weniger Kommunikation zwischen Lehr- und Fachkräften („dafür habe ich nicht genug Kinder, da kann ich nicht meine Kontrolle der Hausaufgaben verändern“). Besser ist es dort, wo ein Drittel der Kinder oder die Hälfte der Klasse zum offenen Ganztag angemeldet ist. Dadurch ergeben sich mehr indivi-

duelle Anknüpfungspunkte und somit auch mehr Rückkopplungsmöglichkeiten mit dem Unterricht.

Kontinuierliche Gespräche

Auch Leitungskräfte der Schule können einen wichtigen Teil dazu beitragen, dass mehr Verzahnungsaktivitäten stattfinden. Ihre Aufgabe ist es u.a. dafür zu sorgen, dass immer wieder Gespräche zwischen dem Lehrerkollegium und dem außerunterrichtlichen Personal hergestellt werden („dass die Personen, die sich um die Hausaufgabenbetreuung kümmern, wirklich darüber Bescheid wissen, was findet in der Klasse gerade statt bei den Kindern, die ich dort betreue und umgekehrt aber auch die Lehrkräfte Rückmeldungen bekommen, wenn bei der Hausaufgabenbetreuung irgendwelche Schwierigkeiten auftreten“).

Begleitung und Analyse der Angebote

Als fruchtbar angesehen wird auch, wenn die bestehenden Angebote regelmäßig durch eine Art ‚pädagogische Begleitung‘ genauer analysiert werden. Wie werden sie von den Kindern akzeptiert? Welche Kinder nehmen teil? Wie läuft das Angebot von Seiten des Anbieters? Wie ist das Angebot in der Schule verankert? Antworten auf diese Fragen helfen das Angebot kontinuierlich zu verbessern und auch den Status bezogen auf die Verzahnung immer wieder neu zu justieren.

Klare Ansprüche bei der Auswahl externer Angebote

Verzahnung wird auch befördert, wenn bei der Auswahl externer Angebote eine klare Richtschnur gelegt wird. Wichtig ist, dass nicht irgendetwas ausgewählt wird, sondern dass dies entsprechend den Zielen und Schwerpunkten der Schule insgesamt geschieht. Wo stehen wir? Was haben wir bereits? Was ist unser gemeinsames Ziel und wie kommen wir dahin? Fragen dieser Art sollten bei der Rekrutierung und Konfigurierung des Angebots immer im Mittelpunkt stehen („es funktioniert nur, wenn von innen heraus das Bewusstsein geschaffen worden ist, OGS und Schule gemeinsam müssen sich entscheiden oder müssen gemeinsam erkannt haben: das wollen wir jetzt oder das wollen wir jetzt nicht“).

Einbau von ‚Springstunden‘

In einem Fall wurde darüber berichtet, dass auf Wunsch der Lehrkräfte gezielt Springstunden in den Organisationsplan eingebaut wurden. Auf diese Weise war es möglich, dass gemeinsame Vorbereitungen von Lehr- und Fachkräften zustande kommen konnten („Man muss die Leute zu ihrem Glück zwingen, kein Lehrer, der das nicht erlebt hat, glaubt es“).

„Paten“ für Fachkräfte

Eine Verknüpfung zwischen Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten gewinnt an Kontinuität und Nachhaltigkeit, wenn jeder Fachkraft eine Ansprechperson aus dem Kreis der Klassenlehrer/innen zugeordnet wird. Dadurch entsteht ein Tandem und es wird eine „*Kommunikationsbrücke*“ aufgebaut, die auf Dauer Grundlagen für eine Minimalverzahnung schaffen soll (*„es ist von der Philosophie her so, dass immer ein pädagogischer Mitarbeiter mit einer Lehrkraft zusammenarbeitet“*).

Themenpläne sind den Fachkräften bekannt

Eine Verstärkung der Verzahnungsaktivitäten wird überall dort konstatiert, wo die Fachkräfte im Besitz der schulinternen Themen- und Arbeitspläne z. B. für den Sachunterricht sind. Dadurch haben sie einen wichtigen Orientierungsrahmen zur Verfügung und sie können sich rechtzeitig auf anstehende Themen vorbereiten.

Gemeinsame Fortbildung

Als recht vielversprechend für die Anbahnung von Verzahnungsaktivitäten werden auch gemeinsame Fortbildungen von Lehr- und Fachkräften angesehen. Man kann diese zunächst auf Themen beziehen, die für die gesamte Schule von Relevanz sind (z. B. Gewaltprävention). Im Anschluss an die Fortbildung können dann gemeinsame Projekte realisiert werden, die z. B. in Form einer Projektwoche oder von Projekttagen stattfinden. Wenn erst einmal Anfänge dieser Art gemacht sind – so die Erfahrungen – gibt es fast unweigerlich Anschlussprojekte, die sich dann mehr und mehr auch auf die Alltagsaktivitäten auswirken.

Bildung von Ganztagsklassen

Ein eng vernetztes Arbeiten zwischen Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten wird insbesondere durch die Bildung von Ganztagsklassen befördert. Voraussetzung ist allerdings, dass klassenbezogen feste Personalkonstellationen aus einer Lehrkraft und einer Fachkraft gebildet werden. Damit ist die Möglichkeit gegeben, dass die Fachkräfte auch regelmäßig in Situationen mit Teamteaching involviert sind. Dabei unterstützen die Fachkräfte die Arbeit der Lehrkräfte, indem sie beispielweise klassenintern Kinder in kleineren Gruppen fördern.

5.5 Grenzen der Verzahnung

In allen besuchten Schulen ist es ein besonderes Anliegen, dass trotz der andersartigen Angebote und dem zusätzlichen Personal zwischen Vor- und Nachmittag kein Bruch entsteht. Das wird als Vorteil der OGS gegenüber der Halbtagschule gesehen. Die OGS bietet die Möglichkeit, pädagogisch auf einer Ebene zu arbeiten.

Wichtig ist die gemeinsame pädagogische Basis als verbindendes Glied. Hier fließt alles ineinander, obwohl auch der offene Ganztag für sich selbst noch einmal eigene Akzente setzt.

Ganz klar werden aber auch Grenzen der Verzahnung benannt. Sie werden vor allem mit der anderen Rolle begründet, die der offene Ganztag in der schulischen Angebotspalette spielt. Dabei wird unterstrichen, dass es sich bei dem offenen Ganztag nicht um die Fortsetzung des Unterrichts vom Vormittag handelt. Trotz des zunehmenden Zusammenwachsens der beiden Bereiche, trotz strukturierter Zusammenarbeit, trotz gemeinsamer Förderaktivitäten und trotz verpflichtender Teile, wie der Hausaufgabenbetreuung, geht der offene Ganztag nach Meinung nicht weniger Befragter im Ansatz eher in Richtung Freizeitorientierung (*„aber trotzdem ist es auch ein kleines System für sich, was ich persönlich aber auch nicht für verkehrt halte“*).

Argumentiert wird vor allem damit, dass die Kinder nach viel Disziplin, Aufmerksamkeit und Lernen auch eine Phase der Erholung und des freien Spiels benötigen.

Die andere Rolle des offenen Ganztags wird auch damit begründet, dass die Situation der Kinder vergleichbar sein müsste mit denjenigen, die nachmittags zu Hause sind (*„die dürfen sich auch mal eine Kasette anhören und sich auf ein Bett legen“*). Deshalb – so wird gesagt – braucht der offene Ganztag viele freie Bereiche, in denen die Kinder auch mal abschalten können (*„wir dürfen nicht den Versuch starten, die wirklich bis 17 Uhr kleinschrittig zu verplanen. Das kann kein Mensch aushalten“*).

5.6 Vorteile der Beteiligung von Lehrkräften

Im Rahmen der Interviews wurde im Zusammenhang mit der Verzahnungsthematik besonders die Situation der Lehrkräfte unter die Lupe genommen, die zusätzlich zu ihrem Unterricht auch Angebote im offenen Ganztag durchführen. Dabei stand vor allem die Frage im Vordergrund, welchen Gewinn diese Form der Verzahnung für die Lehrkräfte und ihre Arbeit zur Folge hat.

Lehrkräfte erfahren mehr über die Kinder

Lehrkräfte, die selbst in den außerunterrichtlichen Angeboten mitarbeiten, entdecken nach eigener Bekundung bei den Kindern viele Dinge, die sie so nie erfahren würden. So war z. B. eine Lehrerin überrascht, dass die Kinder eigentlich gerne Geschichten schreiben, aber nicht unbedingt über die Themen, die im Unterricht behandelt wurden, sondern dass sie, ihren Neigungen und Interessen entsprechend, persönliche Geschichten schreiben wollten (z. B. Abenteuergeschichten).

Ebenso erstaunt war eine Lehrerin, als sie am Nachmittag bei einem Kind feststellte, dass dieses Kind Bücher las, obwohl es mit dem Lesen im Unterricht nicht zum Besten stand. Das Kind hatte eine Art Kinderkrimi gelesen, der im Unterricht nicht vorkam.

Ganzheitliche Sicht auf die Kinder

Insgesamt wird von den Lehrkräften in den Interviews festgehalten, dass sie durch ihre Tätigkeit in der OGS gelernt haben, mehr das ganze Kind in den Blick zu nehmen. Während sie vorher doch stärker *„auf den Unterricht und was im Unterrichtszusammenhang passierte“*, reduziert waren, wird jetzt das Kind mehr in seinem Lebensumfeld gesehen und es wird gefragt, was es noch alles an Einflüssen gibt (*„welche Rahmenbedingungen hat dieses Kind über die Schule hinaus und gibt es da irgendwas, wo wir vielleicht auch mal Interesse zeigen müssen, im Zweifelsfall uns auch mal einklinken müssen, um da vielleicht noch das eine oder das andere voranzubringen“*).

Lehrkräfte berichten auch von einem Rollenwechsel, den sie mit der Aufnahme ihrer Aktivitäten im offenen Ganztage erlebt haben. Sie lernen – so ihre Wahrnehmung – die Kinder auf eine ganz andere Weise kennen, wenn sie z.B. mit ihnen gemeinsam Mittag essen. Auch wird es dadurch möglich, *„andere“* Gespräche zu führen, *„ohne dass jetzt wieder dieser unterrichtliche Aspekt da ist“*. Dieser Rollenwechsel hat auch damit zu tun, weil die Lehrkräfte jetzt – wie sie sagen – *„keine Notenverantwortung mehr im Kopf haben“*. Sie sind der Auffassung, dass sie entspannter ihre Rückmeldungen geben können (*„da bin ich ein ganz normales Gegenüber, ohne werten zu müssen, dauernd werten und beurteilen zu müssen“*).

Individuellere Sicht auf die Kinder

Beobachtet wird auch eine individuellere Sicht auf die Kinder. Diese wird vor allem dem Einfluss der Fachkräfte zugeschrieben, die eine solche Sichtweise stärker be-

tonen. Als Folge dieser veränderten Situation wird von Seiten der Lehrkräfte mehr auf die Bedürfnisse der Kinder eingegangen. Geholfen hat den Lehrkräften dabei die größere Gelassenheit der Fachkräfte, die den Kindern mehr Freiräume zur Verfügung stellt (*„das sind so Sachen, die ich jetzt lerne. Ich als Lehrer denke, oh Gott, da muss ich jetzt wieder eingreifen und gucken. Die sagen: ne, das gehört zum Spiel dazu“*).

Mehr Zeit und genaues Hingucken

Einige beschreiben den Vorteil, am Nachmittag als Lehrkraft im offenen Ganztage zu arbeiten auch damit, dass sie hier besser *„an die Wurzeln kommen, warum etwas nicht klappt“*. Sie haben mehr Zeit, kleinere Gruppen und können beobachten, ob bzw. welche grundsätzliche Voraussetzungen bei den Kindern fehlen. Sie können den Problemen besser auf den Grund gehen und diese – so haben einige festgestellt – stecken nicht immer nur im kognitiven Bereich, sondern sie haben damit zu tun, dass z.B. motorische Grundeigenschaften nicht geschult sind oder Selbstvertrauen fehlt (*„nachmittags vermitteln wir die Grundlagen dafür, dass das überhaupt klappen kann vormittags“*).

Veränderungen bei der Hausaufgabenstellung

Lehrkräfte, die in der Hausaufgabenbetreuung tätig sind, gewinnen mit dieser Tätigkeit neue Einblicke in ihre eigene Arbeit und können dadurch Fehlentwicklungen korrigieren. So konnte z.B. bei der Hausaufgabenbetreuung festgestellt werden, dass viele Kinder die von der Lehrkraft erwartete Selbstständigkeit bei der Hausaufgabenbearbeitung gar nicht aufbringen konnten. Die Konsequenz war, dass z.B. die Aufgabe, Geschichten zu schreiben, nicht mehr als Hausaufgabe gestellt wurde, weil angenommen werden musste, dass dies häufig die Produkte der Eltern und nicht die der Kinder waren. Das Geschichtschreiben wurde jetzt stärker wieder in den Unterricht selbst verlegt.

6 Zusammenfassung der Ergebnisse

Das Ziel der vorliegenden Studie war es, die mögliche Vielfalt von Verzahnungsansätzen zwischen Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten des offenen Ganztags im Primarbereich aufzuzeigen und zu strukturieren.

Die Ergebnisse zeigen, dass in offenen Ganztagschulen eine große Vielfalt verzahnter Angebote möglich ist – ganz im Gegensatz zu den Erwartungen und Vermutungen, die diesbezüglich für diese Organisationsform von Ganztagschule zu finden sind. Dies ist zunächst einmal ein Hinweis darauf, dass die reine Organisationsform – der offene Ganztag – kein Hindernis sein muss, um Verknüpfungen zwischen Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten aufzubauen.

Analytisch können die Verzahnungsaktivitäten dadurch unterschieden werden, indem sie entsprechend dem Merkmal ‚Nähe zum Unterricht‘ geordnet werden. So finden sich in einer ersten großen Gruppe Aktivitäten, die sehr eng auf den Unterricht bezogen sind. Dazu gehören Angebote, die Themen des Unterrichts zeitnah ergänzen und vertiefen, und dabei den Kindern die Möglichkeit eröffnen Gelerntes anzuwenden, zu üben, zu wiederholen oder auch zu erweitern. Dieser Gruppe können auch jene Angebote zugerechnet werden, die den Kindern helfen, sich auf Klassenarbeiten vorzubereiten. Zugerechnet werden können auch die Angebote und Maßnahmen, die dazu beitragen sollen, in einem bestimmten Fach das Kind wieder zu einer dauerhaften Anschlussfähigkeit zu führen oder die Zeitkorridore für die Weiterarbeit an den Wochenplänen zur Verfügung stellen. Die meisten Aktivitäten in dieser ersten Gruppe beziehen sich auf einzelne Kinder, haben also mit der gezielten Behebung von Schwierigkeiten zu tun oder schaffen Optionen zur individuellen Erweiterung und Vertiefung. In diese Rubrik fallen auch viele Verzahnungsaktivitäten aus dem Handlungsfeld der Hausaufgabenbetreuung. Charakteristikum all dieser Aktivitäten ist es, dass sie vom Lernen im Unterricht ihren Ausgang nehmen. Der offene Ganztag schafft dabei Möglichkeiten der Lernkontexterweiterung und der Lernzeitverlängerung.

In der zweiten Gruppe versammeln sich solche Verzahnungsaktivitäten, die in eher lockerer Verbindung zum

Unterricht stehen und bei denen der offene Ganztag einen größeren Einfluss auf die Gestaltung und Akzentuierung hat. Es handelt sich hier um Angebote, die sich z. B. auf Schwerpunkte des Schulprogramms beziehen oder die eine Beteiligung des offenen Ganztags an Projekten der Schule und des Unterrichts implizieren. Auch Umsetzungen von Produkten des Unterrichts (z. B. Texten) mit künstlerischen Mitteln gehören in diese Gruppe von Aktivitäten.

Die dritte Gruppe wird von Angeboten beherrscht, die die Verbundenheit des offenen Ganztags zur Schule zum Ausdruck bringen (z. B. Aufführungen des offenen Ganztags bei Feiern der Schule). Unter dem Verzahnungsaspekt dienen sie vor allem dazu, das Spektrum der Schullebensaktivitäten zu verbreitern und dadurch die Identifikation der Kinder mit der Schule zu stärken.

Was die Verzahnung anbelangt variieren die Angebote des offenen Ganztags also zwischen den beiden Polen Bindung und Eigenständigkeit. Damit wird unterstrichen, dass der offene Ganztag ein unabtrennbarer Teil der Schule ist, dass er gleichzeitig aber auch ein eigenes Profil mit eigenen Zielsetzungen verkörpert.

Damit der offene Ganztag in dieser Funktion überhaupt erfolgreich durchgeführt wird, ist es erforderlich, eine umfassende Infrastruktur formeller und informeller Gremienarbeit zu installieren. Transparenz, gegenseitiges Verstehen sowie gemeinsam geplante und verantwortete Aktivitäten sind die Grundvoraussetzungen für das Funktionieren von Verzahnung. Dazu gehören auch anspruchsvolle Formen der Kooperation wie Hospitationen oder das Ausarbeiten gemeinsamer Strategien bezogen auf einzelne Kinder. Diese Zusammenarbeit muss kontinuierlich gepflegt und gelebt werden. Dann können aus den unterschiedlichen Kompetenzen und Arbeitsweisen Synergien entstehen, die dem gesamten System zu Gute kommen.

Besonders förderlich scheint sich die Mitarbeit von Lehrkräften der eigenen Schule in den außerunterrichtlichen Angeboten auszuwirken. Im eher bewertungsfreien Raum des offenen Ganztags gelangen sie auf ein Terrain, das ihnen einen Rollenwechsel erlaubt. Damit stoßen sie auch stärker in jene Elemente des Bedingungsgefüges

von Leistung und Verhalten, das Lehrkräften sonst eher verschlossen bleibt. Sie können die Kinder stärker in ihrem Lebensumfeld sehen, erfahren Zusätzliches über deren Neigungen und Interessen und haben mehr Zeit für persönliche Dialoge. Auf diese Weise eröffnen sich ihnen auch neue Ansatzpunkte für das Verstehen und Fördern der Kinder im Unterricht.

7 Literaturempfehlungen

Beher, K., Haenisch, H., Hermens, C., Nordt, G., Prein, G., Schulz, U.: Die offenen Ganztagschule in der Entwicklung. Weinheim, München 2007.

Bönsch, M.: Was ist eine gute Ganztagschule? In: Ganztagschule, 46, 2006, S.115-122

Burow, O.-A., Pauli, B.: Ganztagschule entwickeln. Von der Unterrichtsanstalt zum Kreativen Feld. Schwalbach 2006.

Gräsel, C., Fußangel, K., Pröbstel, C.: Lehrkräfte zur Kooperation anregen – eine Aufgabe für Sisyphos. In: Zeitschrift für Pädagogik, 2006, S.205-219.

Helmke, A.: Unterrichtsqualität erfassen, bewerten, verbessern. Seelze 2003.

Holtappels, H.G.: Ganztagschulen entwickeln und gestalten – Zielorientierungen und Gestaltungsansätze. In: Höhmann, K., Holtappels, H.G., Kamski, I., Schnetzer, T.: Entwicklung und Organisation von Ganztagschulen, Dortmund 2005a, S.7-44.

Holtappels, H.G.: Schulprogramm. In: Demmer, M.: Eibeck, B., Höhmann, K., Schmerr, M. (Hrsg.): ABC der Ganztagschule, Schwalbach 2005b, S.174-175.

Holtappels, H.G.: Ziele, Konzepte, Entwicklungsprozesse. In: Holtappels, H.G., Klieme, E., Rauschenbach, T., Stecher, L. (Hrsg.): Ganztagschule in Deutschland. Ergebnisse der Ausgangserhebung der ‚Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen‘ (StEG), Weinheim, München 2007, S.137-163.

Höhmann, K.: Ganztagschule in offener Form. In: Demmer, M.: Eibeck, B., Höhmann, K., Schmerr, M. (Hrsg.): ABC der Ganztagschule, Schwalbach 2005, S.70-71.

Höhmann, K.: Stolperstein oder Innovationsimpuls? Hausaufgaben in der Ganztagschule. In: Lernende Schule, 35, 2006, S. 30-33.

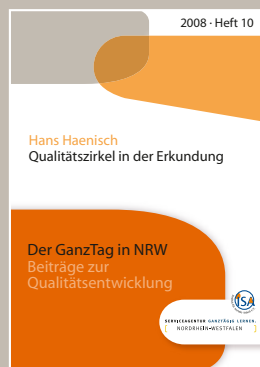
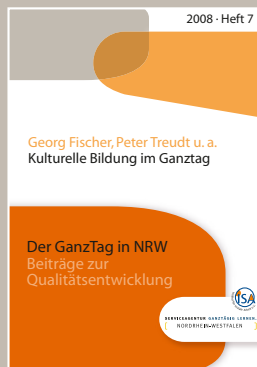
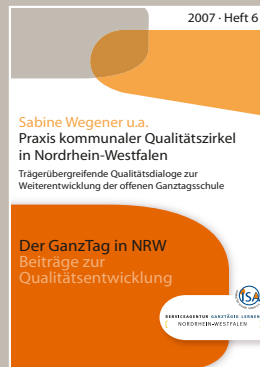
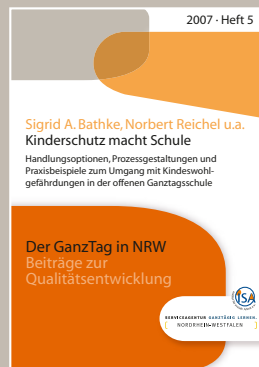
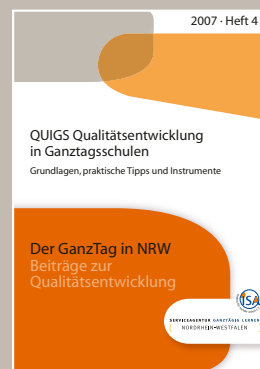
Pörnbacher, U.: Ganztagschulen in additiver Form – pädagogische Qualität?. In: PÄD Forum: Unterrichten Erziehen, 2008, Heft 5, S.282-286.

Prüß, F.: Didaktische Konzepte von Ganztagschulen. In: Coelen, T., Otto, H.-U. (Hrsg.): Grundbegriffe Ganztagsbildung, Wiesbaden 2008, S.538-547.

Schnetzer, T.: Durchdachte Ganztagschule. In: Lernende Schule, 35, 2006, S.24-26

Steinert, B. u. a.: Lehrerkooperation in der Schule: Konzeption, Erfassung, Ergebnisse. In: Zeitschrift für Pädagogik, 2006, S.185-204.

Bisher erschienen:



Der GanzTag in NRW

Beiträge zur Qualitätsentwicklung

2009 · Heft 11

Herausgeber der Reihe:

Institut für soziale Arbeit e.V.
Serviceagentur "Ganztagig lernen in Nordrhein-Westfalen"
Friesenring 32/34 · 48147 Münster
serviceagentur.nrw@ganztaegig-lernen.de
www.isa-muenster.de
www.nrw.ganztaegig-lernen.de

gefördert vom:

Ministerium für
Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



IDEEN FÜR MEHR!

Ganztagig lernen.

„Ideen für mehr! Ganztagig lernen.“ ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung und den Europäischen Sozialfonds.

